UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01457255 6

Bechtel, Friedrich
Namenstudien

CS
2349
B4

NAMENSTUDIEN

VON

FRIEDRICH BECHTEL

HALLE A. D. S.
MAX NIEMEYER
1917

IV M

NAMENSTUDIEN

VON

FRIEDRICH BECHTEL

HALLE A. D. S.
MAX NIEMEYER
1917

CS
2349
B4

LIBRARY
723060
UNIVERSITY OF TORONTO

Vorwort.

Zu der Abfassung der Aufsätze, die ich hier in einem kleinen, gleichzeitig mit dem Buche Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit auszugebenden Hefte vorlege, haben mich verschiedne Gründe veranlaßt. Ich wollte verhüten, daß Namen, die um ihres Inhalts oder ihrer Form willen erhöhtes Interesse beanspruchen dürfen, unter der Menge der übrigen verschwinden. Es lag mir ferner daran die Kritik zu rechtfertigen, die zur Änderung der Überlieferung oder zur völligen Streichung von Namen geführt hat; die beanstandeten Namen sind mit dem Totenkreuz ausgezeichnet. Meine Auffassung einzelner Namen und Namengruppen konnte ich in dem Hauptwerke nicht selten nur kurz andeuten; das Ergänzungsheft verschaffte mir Gelegenheit mich eingehender darüber auszusprechen. Dreimal, unter *Θευκυλίδης*, *Κρώμαχος* und *Πάντηρ*, habe ich auf Namen von besondrer Lautgestalt, einmal, unter *Φαλανσίας*, auf eine Namensippe aufmerksam gemacht, von der ich nicht sicher bin, ob sie nicht fremden Ursprungs sei.

Die Abkürzungen, deren ich mich bediene, sind die gleichen wie in dem Hauptwerke.

Halle, den 14. Juli 1917.

F. Bechtel.

†Ἀγήφιλος.

Als Aufschrift der Rückseite einer Bronzemünze aus Alinda in Karien gibt Imhoof-Blumer Kleinas. Münzen I 106, 2 an

ΑΛΙΝΔΕΩΝ
ΑΓΗΦΙΛ[ΟΣ].

Auf die nahe liegende Frage, ob an der zweiten Stelle des Magistratsnamens nicht vielmehr P zu erkennen sei, gab mir Herr Regling den Bescheid: »Ja, eher P als Γ; das H sehr undeutlich«. So ward die Vermutung bestätigt, die sich mir bei der Beschäftigung mit der Legende aufgedrängt hatte: der Beamte hat *Ἀρήφιλος* geheißen. Selbstverständlich ist dieser Name von dem homerischen Beiwort *ἀρητῖφιλος* ausgegangen; daß auf einer Münze, die nach Herrn Reglings Urteil höchstens dem 3., wahrscheinlich aber erst dem 2. Jahrhundert angehört, der Diphthong *ηι* in reducierter Gestalt erscheint, kann nicht überraschen. In andrer Lautform bietet den Namen ein in der Umgegend von Pantikapaion gefundnes Grabmonument, das IPE IV 235 behandelt wird. Die Inschrift, deren Buchstabenformen der 'aetas Romana' angehören, lautet: *Ἀρείφιλε υἱὲ Δημητρίου καὶ θυγάτηρ Θεοφίλη, χαίρετε.*

Es gibt eine stattliche Zahl griechischer Personennamen, die, wie der hier besprochne, aus poetischen Appellativen gewonnen sind. Darunter ist mancher, von dem man gern wissen möchte, was sich der Vater, der es zum Namen für seinen Sohn bestimmte, bei ihm gedacht habe. Das gilt z. B. von dem homerischen Epitheton *ἀγερῶχος*, das ein Milesier des 4. Jahrhunderts zum Namen schuf: *Ἀγερῶχος Ἀθηναίου* M. III 138 III$_{46}$.

†*Ἀγκίσκος.*

So soll der Beamte auf einer ephesischen Münze des Königl. Münzkabinets in Berlin geheißen haben (Friedländer Ztschr. f. Numism. XI 43). Der Augenschein lehrt, daß der Name durch einen Lesefehler entstellt ist. Auf dem Verzeichnisse von Magistratsnamen auf ephesischen Münzen, das Head Num. Chron. 1880. 119 zusammengestellt hat, fehlt *Ἀγκίσκος*; dagegen erscheint ein *Λυκίσκος*. Meine Vermutung, daß so auch auf dem Berliner Stücke stehe, bestätigt Herr Director Dressel, macht aber darauf aufmerksam, daß dies eine Drachme, kein Tetradrachmon wie die von Head angeführte Münze ist, so daß das Berliner Exemplar keine Doublette des andren Stückes sein kann.

---

†*Ἀγός.*

Eine Grabschrift aus Knosos wird *Ἐφ. ἀρχ.* 1908. 232 no. 16 so umschrieben:

Ἀγῶι | Λεοντίω.

Der Herausgeber schließt aus ihr auf einen Namen *Ἀγός*, der hier zum ersten Male begegne; der Index zu den Griechischen Dialektinschriften bucht den Fund (Coll. IV 1175). Auf den Grabschriften von Phaistos erscheint der Name des Verstorbnen freilich im Dative, wie die Coll. 5113. 5114 vereinigten Beispiele lehren; in den übrigen kretischen Städten aber überwiegt der Nominativ. Stellt man diesen auch auf dem knosischen Steine her, schreibt man also *Ἀγώι* statt *Ἀγῶι*, so erhält man statt eines unbezeugten Namens einen, der nicht nur für Athen (*Ἀγὼ Ἀπολλοδώρου Λαμπτρέως θυγάτηρ* IG II 2268) sondern gerade auch für Kreta (*ἐπὶ τῶ ἀνδριάντι Ἀγοῦς* CIG 2562_{11}) nachzuweisen ist. Nominative auf *-ώι* begegnen auf Kreta nicht selten; zu den von Fränkel der Sammlung Blassens entnommenen Fällen [*Ἀ*]*στώι*, *Ἰαρώι* füge ich einen dritten, den er sich hat entgehn lassen, weil ihm Wilhelms richtige Lesung des Steines Coll. 5035 unbekannt geblieben war: *Χρηιὼι Κλεάνορος Κλεάνορι Θιοχρήστω* (Beiträge zur griechischen Inschriftkunde 67).

Ἀγρεοφῶν.

Bei Suidas steht der Artikel:

> *Ἀπολλώνιος ἕτερος Τυανεύς, φιλόσοφος νεώτερος, γεγονὼς ἐπ' Ἀδριανοῦ τοῦ βασιλέως, ὡς Ἀγρέσφων ἐν τῷι περὶ ὁμωνύμων.*

Den Namen *Ἀγρέσφων* hat man auf verschiedne Weise zu heilen gesucht; einen Überblick über die Vorschläge gibt Wentzel Realenc. I 891. Sie sind seit 1889 alle gegenstandslos geworden. In diesem Jahre hat Hicks eine Inschrift aus Lydai publiciert, die den Namen *Ἀγρεοφῶν* enthält: Journ. Hell. Stud. X 55 no. 6_8. Die handschriftliche Überlieferung ist also dadurch verdorben worden, daß der Abschreiber O für C nahm. Die richtige Namenform hat schon in die zweite Auflage der griechischen Personennamen Aufnahme gefunden (45), sie wird auch von Crönert Kolotes und Menedemos 134 angeführt. Ich hätte keinen Anlaß auf sie zurückzukommen, wenn nicht über der Angabe eines weitverbreiteten Buches ein unglücklicher Stern gewaltet hätte. Die fünfte Auflage von Christs Litteraturgeschichte spricht, trotz dem Hinweis auf Crönert, wo das richtige steht, von einem »Lykier Argeophon oder Agresphon« (II 328, 5), läßt also die Wahl zwischen zwei Namenformen, von denen keine zutrifft.

Ἀγρεοφῶν ist der, der die Erscheinung des Apollon *Ἀγρεύς* hat, der Name gehört also in die Reihe von *Διοφῶν*, *Ἑρμοφῶν*, *Ἡροφῶν*, *Θεοφῶν*, *Καρνεοφῶν*, *Κηφισοφῶν*, *Μηνοφῶν*, *Ῥοδοφῶν*.

Ἀέτης.

Daß aus der Umgangssprache verschwundnes Material in Namen festgehalten wird, ist eine bekannte Wahrheit. Ein bisher noch nicht beachtetes Zeugnis für sie stellt der Name *Ἀέτης* vor, für den ein einwandfreier Beleg aus Attica angeführt werden kann:

Ἀέτης Μηνοφίλου Κριωεύς, IG II 952 II_{34} (um 200).

Denn, um *Ἀέτης* zu verstehn, muß man, wenn man sich nicht auf die Analyse beschränken will, die Lexikographen befragen. Einer von ihnen, Hesychios, bringt die Glosse *ἀετέα· τὰ τῶι*

αὐτῶι ἔτει γεννώμενα und, aus lesbischer Quelle jedoch mit unlesbischer Endung und Betonung, *αὐετῆ· τὸν αὐτοετῆ*. Zu der Zeit, wo *ἀετής* in Attica noch verstanden ward, muß ein Athener auf den Gedanken gekommen sein einen Sohn, der ihm in dem gleichen Jahre geboren ward wie ein andres Kind, *Ἀέτης* zu nennen. Der Name konnte dann auf Generationen vererbt werden, die ihn nicht mehr verstanden.

Auf dem Monumentum Rosettanum des fünften Ptolemäers wird datiert *ἔτους ἐνάτου ἐφ' ἱερέως Ἀέτου τοῦ Ἀέτου Ἀλεξάνδρου καὶ θεῶν Σωτήρων* .... (Dittenberger Or. 90_4). Als Nominativ zu *Ἀέτου* hat Letronne *Ἀέτης* angesehen; Dittenberger wollte *Ἄετος* den Vorzug geben, »praesertim quia admodum frequentes sunt animalium appellationes nominum propriorum humanorum vicibus fungentes«. Bisher aber ist kein sichres Beispiel für die Verwendung von *αἰετός* als Personenname gefunden worden.

Aus *Ἀέτης* ist *Ἀετίων* (ein *Διονύσιος Ἀετίωνος* aus Iasos Ditt Syll.^{3} 169_{16}) weitergebildet wie *Ἀψεφίων* aus *Ἀψέφης* und andre. Mit *Ἠετίων* hat *Ἀετίων* nichts zu tun; *Ἠετίων* ist ein karischer, kein griechischer Name (Fick Hattiden und Danubier 34).

Ἀλκέσιππος.

Vollnamen, deren zweite Glieder einen *s*-Stamm enthalten, können durch Umstellung ihrer Bestandteile so verändert werden, daß als Stellvertreter des *s*-Stamms im ersten Gliede kein Stamm auf *-ε*, *-ι* oder *-ο* erscheint (vgl. *Καρτε-φῶν*, *Καρτι-δάμας*, *Καρτό-νους* neben *-κράτης*), sondern ein Element auf *-εσι*. Dies ist sicher der Fall in

Ἀλκέσ-ιππος neben her. *Ἱππ-άλκης*,
Ἀνθεσί-λαος neben *Ἄνθης* aus *Ἀϝ-άνθης*,
Μενέσ-ανδρος neben *Ἀνδρο-μένης*,
Μενέσ-ιππος neben *Ἱππο-μένης*,
Φειδεσί-λεως neben *Λεω-φείδης*,

und ist zu vermuten für *Εἰδεσί-λεως*.

Vorbilder für diese Schöpfungen sind die Namen gewesen, die Verbalstämme auf *-εσι* im ersten Gliede enthalten und Composita neben sich haben, deren zweites Glied ein *s*-Stamm

bildet. Sobald neben einem Paare wie *Μέν-αιχμος* : **Αἰχμο-μένης* (vgl. *Δορυ-μένης*) die auf verbales *μενεσι-* aufgebaute Bildung *Μενέσ-αιχμος* in Gebrauch kam, war es unausbleiblich, daß diese auch mit dem Namen *Αἰχμο-μένης* in Verbindung gebracht ward. Das neue Verhältnis *Μενέσ-αιχμος* : *Αἰχμο-μένης* zog dann die Schöpfung der Verhältnisse *Μενέσ-ανδρος* : *Ἀνδρο-μένης*, *Μενέσ-ιππος* : *Ἱππο-μένης* nach sich.

Daß sich das Appellativum an dieser Umgestaltung der Composita mit *s*-Stämmen beteiligen würde, war zu erwarten und wird durch *πηγεσίμαλλος* (*Γ* 197) schon für die Zeit der epischen Production erwiesen. Denn dies schwierige Wort scheint mir verständlich zu werden, wenn man es als Umkehrung von *μαλλοπηγής* 'einer der in der Wolle fest steht' betrachtet.

Ἀλπονίδης.

So möchte ich den Namen lesen, der in Z. 43 des vermutlich aus Karthaia stammenden, schwer lesbaren Steines IG XII 5 no. 610 (3. Jahrh.) gestanden hat. Ich schließe mich dabei eng an einen Vorschlag Bruno Keils an, und weiche nur darin von ihm ab, daß ich den Rest des an vierter Stelle sichtbaren Zeichens mit Alexander Pridik zu O, nicht zu Ω, ergänze. Auf jeden Fall wird so ein primärer Name *Ἄλπων* gewonnen. Dieser läßt sich an die aus Pindar bekannten Wörter *ἔπαλπνος*, *ἄλπιστος* anschließen, deren Verwandtschaft mit *ἀρπαλέος* Wackernagel (KZ 43. 377) aufgedeckt hat.

Der Name *Ἄλπων* kommt dem zweiten Teile von *ἔπ-αλπνος* ganz nahe. Denn offenbar verhält sich *Ἄλπων* zu *ἀλπνός* wie der Name der *Ἀμύμονες* zu dem der *Ἄμυμνοί*; daß mit *Ἀμύμονες*, *Ἄμυμνοί* nur Ein Stamm der Epeiroten gemeint ist, hat schon Meineke (zu Steph. Byz. 686, 10) ausgesprochen. Nun deuten die beiden Namenformen auf ein altes Paradigma mit ablautenden Formen (*Ἀμύμονες* : *Ἀμυμνῶν*, Fick Beitr. 26. 243). Also wird man auch aus *Ἄλπων* : *ἀλπνός* auf ein Paradigma mit wechselnder Betonung schließen, in dem der Stammvocal vor dem Accent ausgeworfen war. Damit ist zugleich gesagt, daß *Ἄλπων* aus einem Appellativum hervor-

gegangen ist, das die Bildung von *γείτων*, *τέκτων* zeigt, also zu den einstämmigen Namen gerechnet werden muß, die nie anders als einstämmig gewesen sind. Die hergestellte Namenform *Ἀλπονίδης* steht auf gleicher Stufe mit *Γειτονίδης*, *Τεκτονίδης*.

Das gleiche Verhältnis, das nach dieser Erklärung zwischen *Ἄλπων* und *ἀλπνός* besteht, hält den Namen *Ῥίκων* mit *ῥικνός* zusammen. Einen *Ῥίκων Ἀναφλύστιος* führt der Katalog IG II 1026 (III_{14}) an.

Ἀμενέας, Ἀμενίσκος, Ἀμεννάμενος.

Die beiden ersten Namen gehören Thessalien an:

Ἀμενέας Θεσσαλὸς ἐγ Λαρίσας, Coll. 2585_2 (4. Jahrh.);

Ἀμενίσκος Theb. Phthiot. (G.), IG IX 2 no. 149_2 (3. Jahrh.).

Beide haben das Schicksal gehabt bezweifelt zu werden; Gött. Nachr. 1908. 574 habe ich aber geltend gemacht, daß sie sich gegenseitig stützen. Für *Ἀμενίσκος* ist später ein zweiter Beleg bekannt geworden, auf einer von Arbanitopullos Rev. de philol. 1911. 132 no. 36 veröffentlichten Urkunde aus Homolion. Leider ist er unsicher, da man die Z. 95 überlieferte Zeichengruppe ΠΑΡΑΜΕΝΙΣΚΟΥ bei dem *κοινή*-Charakter der Inschrift ebenso gut in *Παρὰ Μενίσκου* wie in *Παρ' Ἀμενίσκου* auflösen kann. Immerhin darf man mit der Möglichkeit rechnen ein zweites Beispiel für den Namen *Ἀμενίσκος* in Händen zu haben.

Nach meiner Ansicht beruhen *Ἀμενέας*, *Ἀμενίσκος* auf dem Appellativum *ἀμενής*, das Euripides gebraucht hat (*λάβετ' ἀμφίπολοι γραίας ἀμενοῦς* Hiket. 1115 f.), und das mit *ἀμενηνός* im Zusammenhange steht. Der aus dem Appellativum erwachsne Eigenname hat zwei Erweiterungen erfahren. Die eine, *Ἀμενέας*, hat ein Seitenstück in den Namen auf *-κλέας*, deren Hauptverbreitungsgebiet Thessalien ist. Für die andre braucht es kaum der Unterstützung durch Parallelen; immerhin sei an *Παρμενίσκος Παρμενίουνος Κραννούνιος* IG IX 517_{61} erinnert.

Der Anstoß, den man an den thessalischen Namen genommen hat, gieng teilweise davon aus, daß man durch die

Ausgrabungen von Assos einen Namen *Ἀμεννάμενος* (Pap. Amer. School at Athens I 74 no. 53) kennen gelernt hatte, der offenbar verwandt ist. War in dem lesbischen Namen die Nasalis verdoppelt, warum nicht auch in den thessalischen? Aber *Ἀμενέας*, *Ἀμενίσκος* stehn unter ganz andren Bedingungen als *Ἀμεννάμενος*. Sind sie, wie ich annehme, Weiterbildungen von *Ἀμένης*, so kann in ihnen keine Verdopplung der Nasalis erwartet werden. In *Ἀμεννάμενος* aber muß sie es, wenn zu dem Präsens *ἀμενέω* ein Aorist von der selben Form gebildet worden ist, wie sie in *δάσσασθαι*, *πάσσασθαι*, *φῖλαι*, den Aoristen zu *δατέομαι*, *πατέομαι*, *φιλέω*, vor Augen liegt. Aus der Tatsache, daß das Lesbische den Namen *Ἀμεννάμενος* besitzt, schließe ich, daß ein solcher Aorist wirklich existiert hat. So wird der Name zum Zeugnisse für eine Form, für die es einstweilen andre Zeugnisse nicht gibt.

Ἀμφήριτος.

Wilhelms Buch Urkunden dramatischer Aufführungen bietet zwei Belege des Namens *Ἀμφήριτος*. Der erste, jetzt IG XII 9 no. 1197, gehört nach Histiaia-Oreos. Der zweite steht auf einer Liste böotischer Namen, die Wilhelm im Museum zu Theben abgeschrieben und S. 240 veröffentlicht hat. Da der Name auch in Böotien mit dem *ē*-Laut ausgesprochen worden ist (der Stein bietet Ε), so kann er nicht mit *Ἐπ-άριτος*, *Κλε-άριτος*, *Μεγ-άριτος* zusammengestellt werden. Vielmehr muß man *Ἀμφήριτος* an das homerische Adjectivum *ἀμφήριστος* halten und annehmen, daß neben *ἐρίζω* ein Präsens *ἐρίω* bestanden habe, wie in Tegea neben *ἐνφορβίζω*, gewährt durch *ἐνφορβισμός*, ein Präsens *ἐνφορβίω*, gewährt durch *ἐνφορβίεν* (IG V 2 no. $3_{2.3}$), im Gebrauche gewesen ist.

Wie *Ἀμφήριτος* neben *ἀμφήριστος*, so läuft neben *Ἀνήριστος* die ältre Namenform *Ἀνήριτος*. Die erste ist für Sparta bezeugt: *Σπερθίης Ἀνηρίστου* Her. VII 134. Die zweite für Delphoi, Ditt. Syll. ^{3} 230_{34}. Der Versuchung *Ἀνήριτος* in *Ἀνήριστος* zu ändern wird jetzt, wo die Parallelform *Ἀμφήριτος* gefunden ist, niemand mehr erliegen.

Ἀνεμοίτας.

Crönert hat bezweifelt, daß der Versuch die Namen auf *-οίτας* durch Annahme zweier bedeutungsvoller Namenwörter zu erklären berechtigt sei und den Vorschlag gemacht in *-οίτας* »eine Endung nach der Art von *-ίτης*, *-ύτης*« zu sehen, d. h. in *-οι* einen Stammausgang zu erkennen, so daß die Namen auf *-οίτης* als Verkürzungen von Namen wie *Ὁδοι-τέλης* gelten könnten (Hermes 37. 218). Für die große Mehrheit der bekannten Beispiele lehne ich diese Vermutung ab; ich greife eines von ihnen heraus, das geeignet ist die von Crönert angefochtne Analyse als die allein berechtigte zu erweisen.

Der Name *Ἀνεμοίτας*, den ein Thebaner des 4. Jahrhunderts führt (Dem. 18. 295), ist mir unverständlich geblieben, bis ich ihn mit *Ἀνεμοκοῖται* in Verbindung brachte. Die *Ἀνεμοκοῖται* sind nach Hesychios Leute, *οἳ ἀνέμους κομίζουσι*; in Korinth führt ein Geschlecht diesen Namen. Mit Recht hat Töpffer den korinthischen *Ἀνεμοκοῖται* die attischen *Εὐδάνεμοι* an die Seite gesetzt, die die Winde zum Schlafen bringen (Att. Geneal. 110 f.); die Verbalbegriffe, die in *κεῖσθαι* und *εὕδειν* liegen, sind beide Male nach der transitiven Seite gewendet. Die Kraft, die hier im Besitze zweier Geschlechter gedacht ist, kann auch in einem einzelnen wirken: der Wundermann Empedokles empfieng den Beinamen *Κωλυσανέμας*, als er die Etesien zur Ruhe verwiesen hatte (Diog. Laert. VIII 60; vgl. Nilsson Griech. Feste 6).

Mit dem Compositum *Ἀνεμοκοίτας* ist *Ἀνεμοίτας* durch Reim verbunden. Daran erkennt man, daß beide Composita als zusammengehörig empfunden worden sind. Also muß der Versuch gemacht werden diesen Zusammenhang aufzudecken. Und dies glückt, sobald man *Ἀνεμοίτας* in *Ἀνεμ-οίτας* zerlegt und in *οἴτας* das nomen agentis zu *οἰσέμεναι* erblickt. Denn dann erhält man zwei Wettermacher, deren Tätigkeiten sich ergänzen: ist *Ἀνεμοκοίτας* der, der den Wind sich legen läßt, so *Ἀνεμοίτας* der, der ihn bringt.

Wenn die Analyse, die Crönert vorgeschlagen hat, richtig wäre, so müßten sich die Stämme auf *-οι*, mit denen sie operiert, auch in andrer Lage nachweisen lassen als vor dem

Elemente *-τᾶς*. In Wahrheit gehören Bildungen wie *κνδοιμός* zu den größten Seltenheiten. Unter den zahlreichen historischen Namen auf *-οίτας* gibt es nur einen, dessen *οι* sich über das hier untersuchte Gebiet hinaus erstreckt: neben dem Namen *Ἀγροίτας* läuft *ἀγροῖος* in *ἀγροιώτης*. Eben darum bin ich bereit für *Ἀγροίτας* die Analyse gelten zu lassen, die Crönert für die ganze Masse der Namen auf *-οίτης* in Anregung bringt: ich sehe in *ἀγροι-* den alten Locativ zu *ἀγρός*, in *-τᾶς* Ableitungselement. Es ist dabei gleichgültig, welcher Wert diesem Ableitungselemente zukommt; ob es selbständiges Suffix ist, mit dem Herkunft und Zugehörigkeit bezeichnet wird, oder ob es ein Namenwort vertritt, in dem speciellen Falle *-τέλης* wegen *Ἀγροτέλης*.

Von der festen Grundlage aus, die durch die Analyse von *Ἀνεμοίτας* gewonnen wird, kann man an die Untersuchung der übrigen Namen auf *-οίτας* herantreten. Hat sich hier gezeigt, daß der Ansatz des Namenelementes *-οίτας* im Sinne von 'Träger, Bringer' berechtigt gewesen ist, so wird ein später zu behandelnder Name den Beweis erbringen, daß auch das Wort *οἶτος* zur Namenbildung verwendet worden ist.

---

†*Ἀννικᾶς*.

So sollte nach Friedländer auf einer Münze aus der Chalkidike stehn, die in das Berliner Münzkabinet gelangt ist (Ztschr. f. Numism. XI 43). Als ich mich wieder mit dem Namen beschäffigte, stiegen mir Zweifel an seiner Berechtigung auf, und sie wurden verstärkt, als ich an der Stelle des Katalogs, die ihn hätte bringen müssen (Beschreib. I 72), keiner Münze begegnete, die ihn trägt. Auf meine Anfrage belehrte mich Herr Director Dressel, daß das von Friedländer behandelte Stück mit dem unter no. 4 des Katalogs beschriebnen identisch und daß der Name falsch gelesen ist. Aus den verwischten Zeichen der Abbildung erkennt man zwar, wie der beanstandete Name hat aus ihnen herausgelesen werden können, aber nicht, wie der richtige gelautet hat. So kommt man über die Ablehnung nicht hinaus.

Ἀοίνιος.

Die Quelle dieses Namens ist ein Grabstein aus Larisa, der dem 3. Jahrhundert angehört, IG IX 2 no. 667. Der Herausgeber bemerkt ausdrücklich, daß die Lesung sicher ist. Die Namenform hat auch nicht nötig um Entschuldigung zu bitten: sie gehört zu einer größren Kategorie, auf die man bisher nicht genügend geachtet hat, zu den Namen, die aus Abstracten hervorgegangen sind, indem sie das als Person gedachte Abstractum bezeichnen. Ich will hier eine Anzahl von Namen auf *-ιος* vorführen, die Abstracta auf *-ία* zur Voraussetzung haben; so weit sich ihr Alter bestimmen läßt, gehören sie der vorchristlichen Zeit an.

Ἐγκαίριος Σάμιος, IG XII 3 Suppl. no. 1290_1 (3. Jahrh.).
Vgl. *ἐγκαιρία.*

Εὐαμέριος Λακεδαιμόνιος, IG IX 2 no. 518_4 (2. Jahrh.; vgl. Kolbe IG V 1 p. XIII f.).
Vgl. *εὐημερία.*

Εὐβούλιος Εὐβουλίδου Geraistos (G.), IG XII 9 no. 45.
Vgl. *εὐβουλία.*

Εὐτύχιος χρηστός Chalkis (G.), ebd. 1160.
Vgl. *εὐτυχία.*

Εὐφώνιος in *[E]ὐφωνιάδας* Grabstein aus Böotien, IG VII 3471.
Vgl. *εὐφωνία.*

Παραμύθιος Χαλκιδεύς, Ditt. Syll.^{3} 241_{79} (4. Jahrh.).
Vgl. *παραμυθία.*

Προθύμιος Arbeiter auf Aigina, IG IV 183.
Vgl. *προθυμία.*

Hält man sich die Beziehungen zwischen Abstractum und Namen, die hier nachgewiesen sind, gegenwärtig und findet nun in dem aus Nearchos geschöpften Satze Strabons (p. 706) *μηδὲ γὰρ νόσους εἶναι πολλὰς διὰ τὴν λιτότητα τῆς διαίτης καὶ τὴν ἀοινίαν* das Abstractum *ἀοινία* 'Enthaltung vom Weine', so wird man über Form und Inhalt des Namens *Ἀοίνιος* im klaren sein: ein Vater, der seinen Sohn *Ἀοίνιος* nannte, sprach damit seinen Wunsch aus, daß er der Gabe des Dionysos ferne bleiben möchte.

Ἀρητάδης.

Das Bedenken, das ich (Genethl. für Robert 76) gegen diesen Namen erhoben habe, als ich ihn von MFränkel auf dem korinthischen Tonplättchen IG IV 304 hergestellt fand, hätte ich nie laut werden lassen, wenn mir rechtzeitig die Grabschrift gegenwärtig gewesen wäre, die IG II 4267 nach Köhlers Abschrift mitgeteilt wird:

Φιλῶτ[ι]ς Ἀρητάδου | [Θ]υγάτηρ, Θεοφίλ[ου] | γυνή.

Zwar erscheint in der spätren Publication des Denkmals bei Conze Att. Grabrel. III 350 no. 1650 das erste Zeichen in eckiger Klammer; da es aber von Köhler bezeugt ist, so kann an der Richtigkeit der Lesung kein Zweifel aufkommen. Es handelt sich also bloß noch um Erklärung des zunächst auffälligen Namens.

Daß eine Flexion *Ἄρης* : *Ἄρητος* bestanden hat, erkennt man schon an dem Patronymicum *Ἀρητιάδης*, das mit der gleichen Suffixanhäufung gebildet ist wie *Τελαμωνιάδης* und andre (vgl. Guilelmus Meyer De Homeri patronymicis [Gottingae 1907] 7 f.). Da *Ἄρης* ein alter *ē*-Stamm ist, gehört das dentale Element von Haus aus der Flexion, nicht der Stammbildung an; ursprünglich nur dem Ablativ eigentümlich, ist es in die übrigen obliquen Casus übernommen worden. Diese Verallgemeinerung hat bewirkt, daß für das Sprachbewußtsein neben den Stamm *Ἀρη-* der Stamm *Ἀρητ-* trat, der die Grundlage für das Adjectivum der Zugehörigkeit *Ἀρήτιος* abgegeben hat. Nun werden consonantische Stämme nicht selten zu *ā*-Stämmen weitergebildet. Ein interessantes Beispiel für diese Erscheinung ist der für Delphoi bezeugte mythische Name *Κορήτας* (Plut. De def. orac. 433 d), als dessen Grundlage ich *κορϝητ-* in hom. *κούρητες* betrachte; das Femininum zu *Κορήτας* ist der aus Weihinschriften des Kabirenheiligtums bei Theben bekannte Name *Κορῆτις*, der nicht mit *Κωρεῖτις* umschrieben werden darf, wie von Dittenberger geschehen ist. Wie der *t*-Stamm *κορϝητ-* zum *ā*-Stamme *κορϝήτᾱ-*, so wird der aus *Ἄρητος, Ἄρητι, Ἄρητα* abstrahierte *t*-Stamm *Ἀρητ-* zum *ā*-Stamme *Ἀρητᾱ-* erweitert. Zur Rechtfertigung des Namens *Ἀρητάδης* bedarf es nun keiner Worte mehr.

Βούμας.

In dem letzten Worte der Ausführung Varros De re rust. II 5, 4 *Ab hoc antiqui manus ita abstineri voluerunt, ut capite sanxerint, si quis occidisset. Qua in re testis Attice, testis Peloponnesus, nam ab hoc pecore Athenis Buzyges nobilitatus, Argis homogyros* hat von Wilamowitz das argivische Geschlecht der *Βωμάγιροι* oder *Βομάγιροι* erkannt (Hermes 37. 307). Ich glaube eine Spur der als Eigenname verwendeten Amtsbezeichnung in Arkadien nachweisen zu können: *Βούμας* heißt ein *δαμιοργός* der Lusiaten, IG V 2 no. 389_{15} (3. oder 4. Jahrh.). Dieser Name, den Wilhelm (ÖJ IV 67) einen 'auffälligen Kurznamen' nennt, wird verständlich, wenn man ihn als zweistämmige Koseform von *Βουμάγιρος* auffaßt. Vielleicht findet hier auch *Βούμον* in Gyrton IG IX 2 no. 1036_2 Unterkommen: *βωμός*, woran man zunächst denkt, ist kein Namenwort.

Böot. *Βρεικίδας.*

Der in Theben eingehauene Katalog IG VII 2430, vermutlich eine Conscriptionsliste, deren Zeit durch die Verwendung des patronymischen Adjectivs angedeutet wird, führt Z. 2 einen *Ὑπατόδωρος Βρεικίδαο* auf. Der Name *Βρεικίδας*, für den ich kein weitres Zeugnis kenne, findet seine Erklärung, wenn man ihn an das Verbum *βρήσσειν* anschließt, das die Mediciner gebrauchen: *βρήσσειν· τὸ μετὰ βηχὸς ἀναπτύειν. ἔνιοι ταῦτα χωρὶς τοῦ ϱ γράφουσι*, Galen. Lex. Hippocr. Da *βρήσσειν* 'Reimwort' zu *βήσσειν* ist, die Gruppe *σσ* dieses Wortes aber, wie die Flexion von *βήξ* zeigt, auf *χj* zurückgeführt werden muß, könnte es bedenklich scheinen *Βρηκ-* mit *βρήσσειν* zu verbinden, da man bei solchem Zusammenhange *Βρηχ-* erwarten müßte. Wer sich aber der von WSchulze GGA 1896. 240 angeführten Wechselformen *ὄρτυκος* und *ὄρτυγος*, *ὕσπλακος* und *ὕσπλαγος*, lat. *laticis* und griech. *λάταγος*, ganz besonders aber des Genetivs *βηκός* erinnert, den Schulze aus Wesselys Neuen Zauberpapyri nachweist, der wird der Schwierigkeit leicht Herr werden. Wie neben *βήξ* : *βηχός* die umgebildete Flexion *βήξ* : *βηκός* bestand, so konnte neben *βρήξ* : *βρηχός* eine Flexion *βρήξ* : *βρηκός* ins Leben treten. Sobald

diese aber bestand, so war die Möglichkeit zur Schöpfung eines Namens *Βρηχίδας* gegeben, über den A. E. Genugtuung empfunden hätte.

Βρέτων.

Die K. Skulpturensammlung in Dresden besitzt eine mit einem Relief ausgestattete attische Grabstele, die aus der Zeit um 400 v. Chr. stammt. Sie ist von Georg Treu im dritten Jahrgange der Mitteilungen aus den sächsischen Kunstsammlungen S. 1 ff. beschrieben. Ich verdanke Herrn Director Dr. Herrmann nicht nur die Möglichkeit diese Publication einzusehen sondern auch eine Photographie des Reliefs.

Über den drei Figuren des Denkmals sind die Namen *Ἀρχεσίλας. Βρέτων. Ἐτεόκλεα* eingegraben. Der zweite dieser Namen begegnet hier zum ersten Male. Er wird verständlich, wenn man liest, was Meineke III 166 schreibt: »Antiatticista p. 85 19 *Βρέτας· ὁ ἀναίσθητος. Ἀναξανδρίδης ἐν Λιδύμοις.* Hunc usum nominis *βρέτας* Cyrenensibus adscribit Etymol. M. p. 213 6«. Hierauf gestützt betrachte ich *Βρέτων* als einen auf *βρέτας* aufgebauten Spitznamen, der mit unsrem Ölgötzen verglichen werden kann.

Treu teilt mit, daß Richard Meister die Namenformen *Ἀρχεσίλας, Βρέτων* und *Ἐτεόκλεα* als böotisches Gut erkannt habe, und zieht daraus den Schluß, daß das Grabmal entweder aus Böotien stammt oder einem der böotischen Geschlechter gehörte, »die vor den Wirren des peloponnesischen Kriegs in Athen Zuflucht suchten und sich hier ansiedelten« (S. 5). Ich weiß nicht, auf welchem Wege Meister zu seinem Urteil über die Heimat der drei Namen gelangt ist. Ich kann es nicht zu dem meinigen machen. Kirchners Prosopographia Attica lehrt, daß *Ἀρχεσίλας* ein seit dem 5. Jahrhundert in Athen beliebter Name gewesen ist; schon die Liste der um 459/8 gefallenen Bürger der Erechtheischen Phyle führt einen *Ἀρχεσίλας* auf (Ditt. Syll.^{3} 43 III$_{29}$). Der Name *Ἐτεοκλῆς*, zu dem *Ἐτεόκλεια* das Femininum vorstellt, ist Freigut, da er der Heldensage angehört und also von jedem Vater jeder Landschaft, der das Andenken des Heroen ehren wollte, einem

Sohne beigelegt werden konnte; auch er ist seit dem 5. Jahrhundert in Athen nachweisbar. *Βρέτων* endlich könnte bei der Bestimmung des Ursprungs nur dann ins Gewicht fallen, wenn die Wortform ein für den Dialekt wichtiges Merkmal enthielte. Dies ist nicht der Fall; und da der Name bisher nur aus diesem Einen Denkmale bekannt ist, so kann er in der Frage nach dessen Herkunft nichts entscheiden. Ich sehe daher keinen Grund die Heimat der Namen und darum auch des Grabmals in einer andren Landschaft zu suchen als in Attica.

---

†*Βροιάδας.*

Die Abzeichnung der Weihinschrift aus Larisa IG IX 2 no. 580 bietet die Zeilen 3—5 in der Gestalt

ΡΟΝΑΣΤΑΣ:ΓΑΥΡΕ
ΣΑΝΤΙΜΕΝΟΥΝ:ΒΡ
5 ΟΙΑΔΑΙΟΣ:ΑΙΝΕΤΟΣ

Das Patronymicum, das Ende der 4. und Anfang der 5. Zeile zu Tage kommt, hat Anlaß zur Aufstellung eines Namens *Βροιάδας* gegeben. Gegen diesen wird man sich sträuben, so lange man die Möglichkeit hat ihn zu umgehn. Die Möglichkeit liegt vor. Im Anfange der 5. Zeile liest de Sanctis nicht Ο sondern Θ. Am Ende der 4. Zeile wird keine Buchstabenspur angegeben. Da der Herausgeber aber auch am Ende der 3. Zeile keine wahrgenommen und trotzdem nicht gezögert hat Ι zu ergänzen, um das patronymische Adjectivum *Γαύρε*[*ι*|*ο*]*ς* zu gewinnen, so trage ich kein Bedenken auch den Schluß der 4. Zeile für unvollständig zu halten. Indem ich auch ihn um ein Ι vermehre, lese ich, unter Benutzung des von de Sanctis bezeugten Ο der nächsten Zeile, aus der Überlieferung das patronymische Adjectivum *Βριθιάδαιος* heraus. Der Name *Βριθιάδας*, der seine Grundlage bildet, bedarf keiner Rechtfertigung.

Γερῦς.

Auf dem Stein IG II² 33, der aus dem Anfange des 4. Jahrhunderts stammt, wird ein Thasier *Φίλιππος* ΓΕΡΥΔΟΣ aufgeführt (I_{17}). Die Tatsache, daß der Genetiv ΓΕΡΥΔΟΣ im Gegensatze zu den auf ionischen Steinen erscheinenden Genetiven *Βόρυος, Θράσυος,* aber im Einklange mit dem Genetive *Λεονῦδος* steht, macht es nötig den neuen Namen mit *ῡ* anzusetzen. Man trägt zunächst Bedenken an einen Namen *Γερῦς* zu glauben, weil die Kosenamen auf *-ῦς* erst in der Kaiserzeit an Ausbreitung gewinnen, der Thasier *Γερῦς* aber schon im 5. Jahrhundert gelebt hat. Aber daß Ansätze zu der Bildungsweise schon in viel früherer Zeit vorhanden gewesen sind, lehrt der Name *Κοννῦς* auf der Fluchtafel IG III 3 no. 57_{11} (*μετὰ Κοννῦδος*), die dem 4. Jahrhundert angehört. Allerdings hält Wünsch diesen Namen für barbarisch; er ordnet sich aber so leicht in die Sippe *Κόννος, Κοννᾶς, Κόννις, Κοννίων* ein, und die Namen, die in der Umgebung erscheinen, sind bis auf einen einzigen, den man nicht versteht, so ausgesprochen griechisch, daß ich Wünschs Ansicht nicht zu teilen vermag. Man darf in *Γερῦς* wohl ein *ὑποκόρισμα* zu *Γέρων* sehen und den Namen mit 'Alterchen' übersetzen.

Γέρως.

Zwei Silbermünzen aus Chios, ehemals in der Sammlung Imhoof-Blumers (Kleinas. Münzen I 202), jetzt in Berlin, gewähren dadurch, daß sie sich ergänzen, den Namen *Γέρως*. Nach dem Urteile des Herrn Regling stammen sie aus der Zeit um 400.

Wer Wert darauf legt, daß neben *Γέρως* das Appellativum *γέρυς* bezeugt ist (in der Hesychglosse *γέρυς· γέρων*), und aus dem Verhältnis, in dem ksl. *žeravĭ* (Kranich) zu lat. *grūs* steht, eine Lehre für die Geschichte des Namens *Γέρως* gewinnen zu können glaubt, der wird sich versucht fühlen ein mit *γέρυς* synonymes Appellativum *γέρως* zu erschließen, das die Bildung von *ἥρως* zeige und zum Namen geworden sei. Aber ehe man ein so schweres Gewicht an einen so los sitzenden

Nagel hängt, tut man gut daran zu überlegen, ob sich dem neuen Namen nicht ohne Construction, auf einem Wege, der auf der griechischen Erde bleibt, näher kommen lasse. Da zeigen sich zwei Möglichkeiten. Die erste ist in dem Namen eine ähnliche Verkürzung zu sehen, wie *Γοργώς* (aus *Γοργώπας*) sie vorstellt. Vollname wäre dann etwa der zum Namen erhobne Beamtentitel *γερῶχος*. Da von *γερῶχοι* auf Chios nichts bekannt ist, wird man sich zu dieser Auffassung ungern entschließen. Die zweite Möglichkeit wird durch die Wahrnehmung an die Hand gegeben, daß Namen auf *-κράτεια* in Ionien als Namen auf *-κράτη* erscheinen können; so der Name *Τιμηκράτη* auf Mykonos (Coll. 5417_{16}), der sich mit rhodischem *Τιμᾱκράτη* (Österr. Jahresh. V 14 no. 1) zu *Τιμᾱκράτεια* zusammenschließen läßt. Fließt die Verbindung *εια* nach dem Untergange des *ι* zu *η* zusammen, so kann *αιο* auf dem gleichen Wege zu *ω* werden. Also ist es gestattet *Γέρως* als jüngre Gestalt des Namens *Γέραιος* zu betrachten, der unversehrt in Eretria begegnet (IG XII 9 no. 245 A_{204}).

Δελεάρχης.

Meineke hat das Verdienst diesen thasischen Namen für Hippokrates (Epid. III *γ'*, I 216 K.) aus der Überlieferung des Galenos wiedergewonnen zu haben (Monatsber. d. Berl. Akad. 1852. 578). Die Flexion von *δέλεϝαρ* ist auf einem *r*- und auf einem *n*-Stamm aufgebaut wie die des lateinischen *femur*. Während in der Flexion der *n*-Stamm durch einen *nt*-Stamm verdrängt ward, konnte der ursprüngliche *n*-Stamm in der Composition verharren, nur daß er durch den *o*-Stamm abgelöst ward; vgl. *αἱμοβαφής* neben *αἱματοσταγής*. Mit *αἱμο-* steht *δελεϝο-* in *Δελεάρχης* auf gleicher Linie; der Bildung *αἱματοσταγής* würde die Namenform *Δελητάρχης* (aus *Δελεϝατάρχης*) entsprechen. Mit *Δελεάρχης* stimmt *δελεάρπαξ* bei Leonidas von Tarent überein (*λάβρου πέρκης δελεάρπαγος* AP VII 504, 3). Bezeichnet *δελεάρπαξ* den, der den Köder ergreift, so ist *Δελεάρχης* der Mann, der die Lockung abwehrt (*τοιόνδ' ἔχω σου δέλεαρ* Eur. Androm. 264).

---

†*Διοχαίτης*.

Den Satz Diog. Laert. IX 21 *ἐκοινώνησε δὲ καὶ Ἀμεινίαι καὶ Διοχαίτηι τῶι Πυθαγορικῶι .... ἀνδρὶ πένητι μέν, καλῶι δὲ κἀγαθῶι* hat Diels (Hermes 35. 197) so in Ordnung gebracht, daß er nach Anleitung zweier Handschriften *Ἀμεινίαι Διοχαίτα τῶι Πυθαγορικῶι* schrieb. Der Hauptanstoß ist so beseitigt, ein kleiner Haken ist geblieben: der Name *Διοχαίτας*. Diels bemerkt zu ihm: »Der Name ...., sonst nicht nachgewiesen, ist schön. Das lange Haar wallt dem adligen (*καλὸς κἀγαθός*) Achäer wie Zeus' Locken um die Schulter«, fügt aber hinzu, daß er einen ähnlich gebildeten Namen nicht habe ermitteln können.

Eben dieses Bedenken und noch ein zweites lassen mich an der richtigen Überlieferung des Namens zweifeln. Zweistämmige historische Namen auf *-χαίτης* kommen in so früher Zeit kaum vor. Persönlichkeiten des 5. Jahrhunderts sind *Χαῖτις* in Styra (IG XII 9 no. 56, 423), *Χαιτίδης* auf Thasos (IG XII 8 no. 274_{21}), *Χαίτων* in Halikarnassos (Ditt. Syll.^{3} 46_{182}). Dies sind einstämmige Namen, die direct auf *χαίτη* aufgebaut, nicht etwa Verkürzungen zweistämmiger sind. Die gleiche Form hat der Name *Χαῖτος*, den ein Pferd auf einer Vase des Nearchos (Klein Meistersign.^{2} 38) und ein Hahn auf der von Kretschmer Vaseninschr. 209, 2 erwähnten Hydria in Leiden führt. Erst in jüngren Denkmälern erscheint *χαίτη* als Element eines zweistämmigen historischen Namens: *Ἱπποχαίτης* heißt der Beamte auf einer nach 133 geprägten Münze aus Laodikeia (CGC Phrygia 279, 7), die Umkehrnng *Χαίτιππος* begegnet auf einer Conscriptionsliste von Hyettos aus dem 3. Jahrhundert: *Τιμασίων Χητίππω* IG VII 2814_5.

Diese Tatsachen bestimmen mich dazu *Διοχαίτας* dem griechischen Namenwörterbuch abzusprechen. Wer mit Fehllesungen auf griechischen Steinen Bekanntschaft gemacht hat, weiß, daß aus einem Rhodier *Ἀγλώχαιτος* ein *Ἀγλώχαρτος*, aus einem Kreter *Εὔχαιτος* ein *Εὔχαρτος* geworden ist. Mit dem Genetive *Διοχαίτα* scheint es mir eine ähnliche Bewandtnis zu haben: ι ist verlesen aus uncialem Ρ mit kleinem Kopfe. So wird ein Name *Διοχάρτας* gewonnen, der zwar

ebenfalls nicht belegt, aber ohne Schwierigkeit zu erklären ist. Die Namen auf *-χαρτος* laufen mit Namen auf *-χάρης*, *-χαρος* parallel, mit denen sie offenbar synonym sind:

Ἀγλώ-χαρτος neben *Ἀγλώ-χαρος*,
Δαμό-χαρτος neben *Δαμο-χάρης*,
Ἐπί-χαρτος neben *Ἔπι-χάρης*,
Εὖ-χαρτος neben *Εὐ-χάρης*,
Λά-χαρτος neben *Λα-χάρης*,
Πολυ-χαρτίδης neben *Πολυ-χάρης*.

Es wäre also nur selbstverständlich, wenn neben *Διοχάρης* ein Name *Διόχαρτος* in Erscheinung träte. Diese Erwartung wird durch den Namen *Διοχάρτας* erfüllt; denn das nomen agentis *χάρτας* vertritt im zweiten Gliede des Compositums das Verbaladjectivum *χαρτός* ebenso, wie in *Θεοδότης* das nomen agentis Stellvertreter des Verbaladjectivs in *Θεόδοτος* ist.

Mit der Herstellung des Namens *Διοχάρτας* wird ein Vollname gewonnen, an den einstämmiges *Χάρτας* als Verkürzung angelehnt werden kann. Einen spartanischen Künstler *Χάρτας* erwähnt Pausanias (VI 4, 4), einen Thebaner *Χαρτάδας* der Katalog IG VII 2427 (Z. 26).

---

†*Δίσσιος*.

In Köhlers Umschrift der Zeile IG II 803 c_{58} taucht der Name eines Schiffsbaumeisters *Δίσσιος* auf. Das Facsimile aber bietet als erstes Zeichen nicht Δ sondern Λ. Und es ist kein Grund von der Überlieferung abzuweichen, denn sie gewährt einen Namen, an dem nichts auszusetzen ist. Stephanus Byzantinus gibt an, das Ethnikon zu der Stadt *Δίσσος* in Illyrien habe *Δίσσιος* oder *Δισσεύς* gelautet. So sehr man Dittenbergers Warnung vor der *Stephani Byzantii in ethnicis fingendis levitas* (Syll.^{3} 524, 3) beherzigen muß, so liegt doch kein Anlaß vor seiner Angabe in ihrem vollen Umfange zu mistrauen. Ihr erster Teil wird im Gegenteile durch den Personennamen *Δίσσιος* bestätigt, dessen Voraussetzung das Ethnikon *Δίσσιος* bildet.

Δυμειάδας.

An dem Verhältnisse von *Ῥήνεια* zu *Ῥηναιεύς* hat Dittenberger zuerst die Erscheinung beobachtet, daß im Attischen die Lautfolge *αια* zu *ει* dissimiliert wird (Syll.^{2} 721, 5). An Dittenberger hat Wackernagel angeknüpft und durch Berufung auf *προτερεῖαι* in Herakleia Coll. 4629 I_{101} bewiesen, daß die Erscheinung nicht auf Attica beschränkt ist (Idg. Forch. 25. 333). Ich kann den Kreis, in dem sie sich geltend gemacht hat, erweitern.

Auf dem Boden einer in Salernum gefundnen, darum von Röhl nach Poseidonia gesetzten Erzvase des 5. Jahrhunderts (Röhl Imag.^{3} 120, 12) steht der Genetiv *Δυμειάδα*. Für den Namen *Δυμειάδας*, der hier zum ersten Mal erscheint, gibt es keine Erklärung als die, daß sich *Δυμειάδας* zu *Δυμαῖος* verhält wie *Ἀργειάδας* zu *Ἀργεῖος*. Dann ist aber bewiesen, daß die Poseidoniaten des 5. Jahrh. die Lautfolge *αια* ebenso beseitigt haben wie die Herakleoten und die Attiker.

Die gleiche Dissimilation hat in Sparta Spuren hinterlassen. Das Fest des Apollon *Μαλεάτας* muß den Namen *Μαλεάταια* geführt haben. Aber nicht diese Gestalt erscheint auf der Siegessäule des Damonon sondern *Μαλεάτεια*: IG V 1 no. 213_{57}. Daß daneben *Ἀθάναια*, *Ποηοίδαια* unversehrt geblieben sind, kann nicht auffallen: neben *Ἀθάναια*, *Ποηοίδαια* sind noch andre Formen der Adjectiva der Zugehörigkeit *Ἀθάναιος*, *Ποηοιδάϝιος* im Gebrauche gewesen, *Μαλεάτεια* stand vermutlich isoliert.

Die Form *Δυμαιάδας*, die die Voraussetzung für *Δυμειάδας* bildet, hat zwar Analogien wie *Δικαιάδας* in Lindos zur Seite (Coll. 4157_{37}), sie ist aber keineswegs die Form, die man bei dem Patronymicum aus einem Grundwort auf *-αιος* erwartet. Schon im Epos bilden *Ἀρκεισιάδης*, *Ἀσιάδης*, *Ἀσκληπιάδης*, *Μενοιτιάδης* zu *Ἀρκείσιος*, *Ἄσιος*, *Ἀσκληπιός*, *Μενοίτιος* und *Πειραΐδης* zu *Πείραιος* Gegensätze. Die jüngre Sprache hält an dem Gegensatze fest: zu *Ἐξώπιος* gehört *Ἐξωπιάδης*, die Patronymica zu *Ἀλκαῖος*, *Δίκαιος*, *Μέναιος* *Νικαῖος* lauten *Ἀλκαΐδας* (Pind. Ol. VI 68), *Δικαΐδης* (*Ῥαμνούσιος*, IG II^2 1028 III_{126}), *Μεναΐδας* (böotischer Vasentöpfer: Kretschmer Vaseninschr. 53), *Νικαΐδας* (Pharsalos, IG IX 2

no. 244_8). Das Princip, das sich hier manifestiert, hat Blaß mit den Worten beschrieben: »*αιάδης* mied man stets und bildete *α(ι)ίδης* ....«, Kühner[3] I 2, 283. Man muß es aber in einen größren Zusammenhang rücken, um es zu begreifen. Der historische Verlauf war der, daß der ursprüngliche Ausgang *-ιίδης* durch *-ιάδης* ersetzt ward außer da, wo der Ableitung ein *α* vorangieng; in diesem Falle blieb *-ιίδης* erhalten; wo *-ιάδης* doch eindrang, da ward der Gleichklang *-αια-* durch Ersetzung des ersten *α* durch *ε* beseitigt. So erweisen sich *Δυμειάδας*, *Δικαιΐδης* als Wirkungen des gleichen Wohlklangsbedürfnisses.

Auf den Steinen IG II 780. 781. 782 trifft man neben einander *Ἀπολλωνιακόν*, *Ἀρτεμισιακόν*, *Δημητριακόν*, *Κτησιακόν*, *Ποσειδωνιακόν* — aber auch *Ἀθηναϊκόν*, *Ἑρμαϊκόν*. Es offenbart sich also bei der Bildung der Ktetika der gleiche Gegensatz wie bei den patronymischen Namen auf *-ίδας*: an die Stelle des Ausgangs *-ικός* tritt bei Ableitung der Grundwörter auf *-ιος*, nach Wackernagel (Sprachl. Unters. zu Homer 182) vom 5. Jahrhundert an, die erweiterte Endung *-ιακός*, doch nicht dann, wann das Grundwort auf *-αιος* schließt; in diesem Fall erscheint der Ausgang *-ιϊκός*.

---

†*Εἴρων*.

Mit *Εἴρων* umschreiben Köhler und Kirchner den Namen eines *Ἑστιώτης*, der mit andren Thessalern vor der Mitte des 4. Jahrhunderts als Gesandter nach Athen gekommen ist (IG II[1] 88_8 = [2] 175_8). Ist diese Umschrift richtig, so hält der Vertreter der *εἰρωνεία* seinen Einzug in das griechische Namenbuch. Allein man beachte, daß es sich um einen Thessaler handelt, und erinnre sich, daß das alte *ē* bei den Thessalern so sehr zum geschloßnen Laute geworden ist, daß sie selbst es mit EI zu schreiben pflegten, seit sie das ionische Alphabet angenommen hatten. So wird man lieber mit der Möglichkeit rechnen, daß in die Vorlage des attischen Steinmetzen eine Namenform aufgenommen worden sei, die durch die thessalische Aussprache beeinflußt war, und so zu der Ansicht gelangen, daß das, was der Stein bietet, ein Compromiß zwi-

schen thess. *Εἴρουν* und att. *Ἥρων* vorstelle, also mit *Εἴρων* umschrieben werden müsse. Man möchte wünschen, daß Steine aus der Hestiaiotis die Namenform böten, die ich hinter dem attischen Schriftbilde suche; leider versagen sie.

Das Fragment gibt zu einer zweiten Vermutung Anlaß. Der Namenrest *Δρα...ς*, der Z. 12 erhalten ist, scheint keine andre Ergänzung als die zu *Δρά[ιπο]ς* zuzulassen. Ich war auf diese Ergänzung verfallen, ehe ich sah, daß Köhler ΔΡΛ. ΠΟΣ gelesen hat, also fast genau das, was ich vorschlage. Die Zeichnung von Premersteins, die Kirchner zur Verfügung stand, weicht etwas ab; doch schreibt mir Herr Kirchner, er glaube ΓΟΣ als Schluß des Namens auf dem Abklatsche feststellen zu können.

Ἐλέφας.

Ich kenne diesen Namen aus zwei Grabschriften, einer archaischen aus Sparta (IG V 1 no. 699) und einer jüngren aus Böotien (BCH 29. 102 no. 3). Zu dem Namen des Böoters bemerkt der Herausgeber: »nom rare, qu'on trouve parfois comme surnom« und verweist auf Pol. XVIII 24, 2 *περὶ τὸν Νικάνορα τὸν ἐπικαλούμενον Ἐλέφαντα.* Damit ist der Name gewiß richtig erklärt. Für den Namen des Spartaners wird bei Kolbe eine andre Deutung vorgeschlagen: »nomen referendum ad *Ἐλεφήνωρ*«. Anlaß zu ihr hat offenbar die Überlegung gegeben, daß in so früher Zeit Bekanntschaft mit dem Elefanten nicht vorausgesetzt werden dürfe. Aber gegen die Anlehnung an *Ἐλεφήνωρ* spricht das Bedenken, daß die alte Namenform *Ϝελεφάνωρ* gelautet hat, ihre Verkürzung also bei den Lakonen als *Ϝελέφας* auftreten müßte. Und fiele es weg, so bliebe immer noch der merkwürdige Zufall, daß durch Kappung eines Vollnamens ein mit dem Tiernamen lautlich zusammenfallender, aber geschichtlich von ihm unabhängiger Name zu Stande gekommen wäre. Ich ziehe daher vor den Namen des Spartaners von dem des Böoters nicht zu trennen; der *νομοθέτης*, der für ihn verantwortlich ist, braucht das Tier, das ihm Anlaß zum Vergleiche bot, so wenig selbst gesehen zu haben wie Herodot die *ἐλέφαντας ἀμφιλαφέας*, von denen er spricht.

Ἐξεταστέων.

Friedländer berichtet kurz von einer erythräischen Münze des Berliner Münzkabinets, die die Legende *Ἐξεταστεῦς* trage (Zeitschr. f. Numism. XI 43). Da auf den erythräischen Münzen, die mir aus andren Publicationen bekannt geworden waren, der Name des Beamten im Nominativ erscheint, so stiegen mir Zweifel an der Zuverlässigkeit der Lesung auf. Sie waren berechtigt. Herr Dr. Gäbler belehrt mich, daß auf dem Exemplare, das Friedländer im Auge hat, 'ganz deutlich' ΕΞΕΤΑΣΤΕΩΝ steht, daß ein zweites, das mit der Sammlung Imhoof-Blumer erworben worden ist, den gleichen Namen gewährt, und weist mir zwei weitre Stücke nach, die ihn tragen, darunter ein von Leake A Supplement to Numismata Hellenica 52 beschriebnes, das mir entgangen war. Herr Gäbler setzt die Münzen in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts.

Hiermit ist der Name *Ἐξεταστέων* sicher gestellt, der sonst nicht begegnet. Wie der attische Name *Βασίλιννα* Zeugnis dafür ablegt, daß die Tochter während dem Jahre geboren ward, wo der Vater das Amt des *ἄρχων βασιλεύς* bekleidete, so deutet der Name *Ἐξεταστέων* darauf hin, daß der Vater seines Trägers zu der Zeit, wo ihm der Sohn geboren ward, *ἐξεταστής* war. Er gab den Namen *ἐξεταστὴς ἐών.*

Nicht nur der Name, auch das Verbum, auf dem er beruht, ist neu. Dieses Verbum kann man sich als *ἐξεταστέω* oder als *ἐξεταστεύω* denken. Die erste Form wäre aus *ἐξετασταάω* erwachsen, *ἐξεταστάω* wäre aus *ἐξεταστάς* abgeleitet wie *ναιετάω* aus *ναιέτας.* Die zweite hätte Analogien wie *ἐπιμελητεύω, ἱκετεύω, πολιτεύω* zur Seite, und die Form *ἐξετασταστέω* wäre den Beispielen für die Reduction der Verbindung *ευ* vor Vocalen hinzuzufügen, die Hoffmann Griech. Dial. III 533 f. gesammelt hat.

Ἐξώπιος.

Das Appellativum *ἐξώπιος*, das nach dem Vorbilde von *ἐνώπιος* geschaffen ist, begegnet in der classischen Literatur, von einer einzigen Ausnahme abgesehen, nur bei Euripides. Es sind die Verse:

Alk. 546 *ἡγοῦ σὺ τῶνδε δωμάτων ἐξωπίους*
ξενῶνας οἴξας.

Med. 623 *πόθωι γὰρ τῆς νεοδμήτου κόρης*
αἱρεῖ, χρονίζων δωμάτων ἐξώπιος.

Hiket. 1038 *ζητῶν δ' ἐμὴν παῖδ', ἢ δόμων ἐξώπιος*
βέβηκε πηδήσασα Καπανέως δάμαρ.

Die Ausnahme bildet Aristophanes, der den Vers

Eur. Hel. 467 *ποῦ δῆτ' ἂν εἴη; πότερον ἐκτὸς ἢ 'ν δόμοις;*

so wiedergibt, daß er den Euripides fragen läßt

Thesm. 881 *αὐτὸς δὲ Πρωτεὺς ἔνδον ἔστ', ἢ 'ξώπιος;*

Wer sich ausschließlich an diesen Tatbestand hält, kann zu der Vermutung gelangen, daß *ἐξώπιος* ein 'adiectivum vere Euripideum' (so van Leeuwen) gewesen sei, über das sich Aristophanes lustig gemacht habe. Dies Urteil wird aber dadurch umgestoßen, daß *ἐξώπιος* seit dem 5. Jahrhundert als attischer Eigenname fungiert hat. Älter als der

Ἐξώπιος Ἀλαιεύς, IG II 1786,

dessen Grabstein dem 4. Jahrhundert angehört, ist der

Ἐξωπιάδης Ἱπποθωντίδος, Ditt. Syll.^{3} 77 I$_{31}$,

der um 425/4, also gerade zu der Zeit gefallen ist, zu der Euripides das Wort *ἐξώπιος* auf der Bühne gebraucht hat, und selbst schon wieder auf einen Vorfahren *Ἐξώπιος* hinweist. Man lernt hieraus, daß *ἐξώπιος* der Umgangssprache der vornehmen Athener angehört hat, nicht eine manierierte Schöpfung des Euripides gewesen ist, mag dieser sich seiner auch mit unverkennbarer Vorliebe bedient haben.

Über die Bedeutung des Namens *Ἐξώπιος* kann man nur unsichre Vermutungen haben, da jeder Anhaltspunkt zu ihrer Bestimmung fehlt.

Ἐργαμένης.

Während das Wort *Ϝέργον* als erstes Glied zweistämmiger Namen überall durch die Stammform vertreten ist, begegnet neben *Ἐργομένης* die Zusammensetzung *Ἐργαμένης*, die durch den Stein gesichert ist:

Ἐργαμένης Ἀχαρνεύς, IG I 260 A_4 (5. Jahrh.).

Wenn man sich der Verbindung *ἔργα μενοινῶντες* Pind. Nem. XI 45 erinnert, so schwindet das befremdliche der Namenform: wie *ἀταλάφρων* abhängig ist von *ἀταλὰ φρονέων*, *Λευκαθέα* von *λευκὰ θέει* (Lexilog. 24), so hat sich neben *Ἐργομένης* die Form *Ἐργαμένης* eingestellt, weil Verbindungen wie die vorhin angeführte im Sprachbewustsein lebten.

---

† *Εὐέστωρ.*

Wenn man diesen Namen, der auf dem Grabstein aus Chalkis IG XII 9 no. 1021 stehn soll, beim Worte nimmt, so kann er nur den bezeichnen, der einen guten Spannagel hat, ist also für eine Wagendeichsel geeigneter als für einen Menschen. Ich bin daher überzeugt, daß sich ein Lesefehler eingeschlichen hat, und bin dies um so zuversichtlicher, als die Inschrift seit der Veröffentlichung durch Papabasileiu von niemand nachgeprüft worden ist. Man erhält einen verständlichen Namen, wenn man annimmt, das schließende P sei aus I verlesen. So lernt man durch die Grabschrift eine *Εὐεστὼι Κράτητος* kennen, also eine Frau, die an der *δεκάτη* den Wunsch empfangen hat, daß sich ihr Leben im Zustande der *εὐεστώ* bewege.

Εὐφρανείδας.

Auf dem Grabstein aus Loryma, der *Ἐφ. ἀρχ.* 1911. 63 no. 55 behandelt wird, liest man *Εὐφρανείδαι Εὐφράνορος*. Wahrscheinlich ist *Εὐφρανείδας* der gleiche Name, der auf einer rhodischen Inschrift der Kaiserzeit in der Gestalt *Εὐφρανίδας* auftritt (Coll. 3816_3). In der Vocalisation des Wurzelelements stimmt er mit rhod. *Εὐφρανίσκος* (Coll. 3778_4) überein. Zusammenhang mit *Εὔφρων* ist klar; aber die Vocalisation bedarf der Rechtfertigung. Sie wird gegeben, wenn man sich des Verhältnisses erinnert, in dem die Ableitungen *Κερκυανεύς*, *Μυανεύς* zu *Κερκυών*, *Μύων* stehn. Wie hier das Weiterrücken des Accents die Reduction des Vocals bewirkt hat, dessen Dehnung durch *ω* vorgestellt wird (W Schulze KZ 33. 320), so bieten *Εὐφρανείδας*, *Εὐφρανίσκος* den Vocal, der in *Εὔφρων* gedehnt erscheint, in reducierter Gestalt. Als Grundlage von *Εὐφρανείδας*, *Εὐφρανίσκος* betrachte ich *Εὐφρανεύς*. Für die Er-

weiterung des *n*-Stammes zum *ευ*-Stamme gibt es noch die Parallelen *Γηρυονεύς*, *Ἡγεμονεύς*, *Ἰτυμονεύς*, *δαιτυμονεύς*, *κηδεμονεύς*, die alle jüngre Vocalisation aufweisen. Und *Εὐφρανίσκος* verhält sich zu *Εὐφρανεύς* wie *Εὐβοΐσκος* zu *Εὐβοιεύς*, und *ἀμφορίσκος* zu *ἀμφορεύς*.

Ἔχοίτης.

Unter *Ἀνεμοίτας* ist der Beweis geführt, daß das nomen agentis zu *οἰσέμεναι* als zweiter Bestandteil griechischer Vollnamen in Betracht kommt. Ich füge jetzt den Beweis hinzu, daß auch das Wort *οἶτος* als zweiter Bestandteil fungiert.

Der Name *Ἔχοίτας* lag lange Zeit nur in einer fabelhaften Genealogie vor (Coll. 5052_7). Sein Auftreten als Name eines Athéners des zweiten Jahrhunderts:

Δημήτριος Ἐχοίτου, Ditt. Syll.^{3} 698_{15}

erweist ihn als reale Größe. Was er bedeutet, lehrt die homerische Verbindung *οἶτον ἔχουσα I* 563. Hier liegt also das Wort *οἶτος* klar als Compositionselement vor.

Crönert hat gegen die Analyse, die ich hier und unter *Ἀνεμοίτας* verteidigt habe, einen Einwand erhoben, den ich nicht schwer nehmen kann. Er entnimmt ihn den Namenformen *Μενοίτιος*, *Φιλοίτιος*, die er mit attischen Steinen belegt. Es lasse sich nämlich »im CIA II und IV 2 kaum ein einziges Beispiel auftreiben, welches einen durch *-ιος* erweiterten zweistämmigen Personennamen zeigt. Hingegen setzt sich *-ιος* gerne an Endungssilben«, Hermes 37. 218. Da *Μενοίτιος*, *Φιλοίτιος* der heroischen Namengebung angehören, aus der sie entlehnt sind, für diese aber andre Gesetze gelten als für die historische, können die beiden Namenformen nicht beweisen, was sie sollen. Außerdem würden *Ἀριάνθιος*, *Διαπύριος*, *Ἰσθμέρμιος* zum Ersatze der Analogien dienen können, die die attischen Inschriften versagen.

Θάμυρις.

Ich wähle diesen Namen, der durch die Grabschrift *Θάμυρις Ἀλεξάνδ*[*ρου*] -- IG II 3775 für die historische Zeit be-

zeugt wird, aus, um anschaulich zu machen, wie Abstracta auf *-ις* in die Function männlicher Personennamen einrücken.

Eine Hesychglosse lautet: *Θάμυρις· πανήγυρις, σύνοδος, ἢ πυκνότης τινῶν.* Aus dem Abstractum, das durch diese Glosse bekannt wird, ist der Name *Θάμυρις* hervorgegangen, der den Mann mit der *πανήγυρις* identificiert, in der er eine Rolle spielt. Eine lehrreiche Analogie für den Bedeutungswandel liefert die Grabschrift IG II 2959

Ὁμιλία Ὁμίλου Ἡρακλεῶτις.

Durch sie erfährt man von der geselligen Tochter eines geselligen Vaters, die beide von dem geselligen Verkehre benannt sind, in dem sie ihr Glück gesucht haben.

Es gibt noch eine Anzahl männlicher Personennamen auf *-ις*, die gleichlautende Abstracta zur Quelle haben:

Ἀνάψυξις Milet, M. 122 I_{57} (6. Jahrh.).
Ἀντίβασις Eretria, IG XII 9 no. 245 A_{228} (4. Jahrh.).
Ἀντίστασις Σάμιος, IG I 489 (5. Jahrh.).
Ἀπόλυρις Eretria, IG XII 9 no. 246 B_{23} (4. Jahrh.).
Ἔξάλλαξις Thasos, IG XII 8 no. 274_{17} (5. Jahrh.).
Χάρις Sklave zu Buttos, Mitt. 32. 7 no. 1_9 (2. Jahrh.).

Während in diesen Fällen die Form des Abstractums nicht verändert wird, hat man es in andren vorgezogen die Änderung der Function durch Veränderung der Form anzudeuten. Dies geschieht auf drei Weisen.

Die eine ist die, daß der *i*-Stamm durch den *io*-Stamm ersetzt wird. Man kann ihr die unter *Ἀοίνιος* besprochne Weise an die Seite stellen, durch die Abstracta auf *-ία* zu Namen auf *-ιος* umgeformt werden. Man beobachtet sie in

Ἀντιστάσιος Thasos, IG XII 8 no. 299_{20}.
Θευκρίσιος Thera, IG XII 3 no. 634_3.
Θουδόσιος Athen, IG I 437_7 (5. Jahrh.).

Die zweite besteht darin, daß man die Endung *-ις* durch ein kosendes Suffix ersetzt. Ich kann sie belegen mit

Ἐπιστάσιχος Lebadeia, IG VII 3067_8.

Die dritte verfährt radicaler: sie schafft den *i*-Stamm bei Seite und setzt den *o*-Stamm an seine Stelle. Hierfür habe ich ein sichres und ein zweifelhaftes Zeugnis bei der Hand:

Θάμυρος auf der attischen Fluchtafel IG III 3 no. 23_4 (4. Jahrh.).

Κύλισος gewährt durch *Ἑρμαίουν Κυλίσειος* Larisa, IG IX 2 no. 580_9 (4. Jahrh.).

Θευκυλίδης.

Auf dem M. III 150 veröffentlichten Vertrage zwischen Milet und Herakleia am Latmos aus dem Anfange des 2. Jahrhunderts wird dreimal ein *Θευκυλίδης Καλλιτέλου* aufgeführt (Z. 5. 9. 31). Daß *Θευκυλίδης* der gleiche Name ist wie *Θουκυδίδης*, ist ebenso wenig zweifelhaft, wie daß er sein Dasein nicht einer dreimaligen Verschreibung sondern der lebendigen Rede verdankt. Der sprachlichen Gemeinschaft, die ihn erzeugt hat, ist der Gleichklang im Anlaut zweier benachbarter Silben unangenehm gewesen, sie hat daher die erste Dentalis durch die Liquida λ ersetzt. Ist auch diese Weise die Folge δ-δ zu beseitigen bisher noch nicht bekannt gewesen, so hatte man die Abneigung gegen sie doch schon an der Form *Ἀρκασίδης* bei Kallimachos (*Εἰς Ἄρτεμιν* 216) beobachtet, mit der Kretschmer *ἀπυσεδομίν*[ος] auf dem Gottesurteile von Mantineia (IG V 2 no. 262_{19}) verständlich zu machen gesucht hat. Die Ersetzung von δ-δ durch λ-δ läßt sich mit der von ν-ν durch λ-ν vergleichen, durch die die Formen *λάρναξ*, *λίκνος* ins Leben gerufen worden sind: hier weicht die dentale Nasalis, dort die dentale Media der Liquida.

Ἱπταγρέτας.

Der Satz Thuk. IV 38, 1

Μετὰ δὲ ταῦτα γενομένης τῆς ἀνοκωχῆς ξυνῆλθον ἐς λόγους ὅ τε Κλέων καὶ ὁ Δημοσθένης καὶ ἐκείνων Στύφων ὁ Φάρακος, τῶν πρότερον ἀρχόντων τοῦ μὲν πρώτου τεθνηκότος, Ἐπιτάδου, τοῦ δὲ μετ' αὐτὸν Ἱπταγρέτου ἐφηιρημένου ἐν τοῖς νεκροῖς ἔτι ζῶντος κειμένου ὡς τεθνεῶτος, αὐτὸς τρίτος ἐφηιρημένος ἄρχειν κατὰ νόμον, εἴ τι ἐκεῖνοι πάσχοιεν

wird in zwei von verschiednen Verfassern geschriebnen, dicht hinter einander abgedruckten Artikeln der Realencyklopädie (VIII 1651) als Zeugnis für zwei verschiedne Tatsachen in An-

spruch genommen. Der Verfasser des ersten verwendet ihn als Zeugnis für die spartanische Institution der ἱππαγρέται; der des andren als Beleg für den Namen Ἱππαγρέτας. Für den ersten war der Text Hudes maßgebend; der andre versteht die Stelle wie Classen, Krüger, Stahl. Bei unbefangner Interpretation kann man nicht im Zweifel sein, wer Recht habe: die namentliche Erwähnung des Ἐπιτάδης und des zweiten ἐφημερημένος Στύφων verlangt, daß auch der erste als Ersatzmann gewählte Feldherr mit seinem Namen, nicht nach der Würde, die er sonst bekleidete, eingeführt werde. Ich kann es daher nur billigen, daß Poralla (Prosopographie der Lakedaimonier 67) den spartanischen Namen Ἱππαγρέτας mit der Thukydidesstelle belegt.

Ἰδρόμας.

Auf einer Bronzemünze aus Kyme, die Imhoof-Blumer Ztschr. f. Numism. XX 278 no. 15 beschrieben hat, steht der Name Ἰκέρτης. Als ich erkannte, daß der äolische Name inhaltlich mit Ἰφικράτης identisch ist (Aeolica 49), war mir nicht gegenwärtig, daß das Namenelement Ϝῑ längst durch einen andren Namen geboten war: durch den Ἰδρόμας Ἐχιναῖος, den man jetzt auf der Inschrift Ditt. Syll. [3] 492 (Z. 10) findet. Zu dem Manne von gewaltiger Kraft tritt ein gewaltiger Läufer.

Καλλιπάτειρα.

Neben den Femininen -βότειρα (in λῃϊβότειρα, πουλυβότειρα), δμήτειρα, δότειρα, δρήστειρα fällt -πατέρεια in εὐπατέρεια (Ζ 292, λ 235, χ 227) durch seine Bildung auf. Es ist eine der vielen feinen Bemerkungen, durch die Leo Meyer die Geschichte der hŏmerischen Wortformen gefördert hat, daß er die Frage anregte, ob εὐπατέρεια nicht durch ἠϋπάτειρα zu ersetzen sei (Vgl. Gramm. II 342). Meines Wissens ist sie nur von WSchulze (Quaest. ep. 33) gewürdigt worden. Nauck ist an ihr vorübergegangen, selbst Fick hat sich λ 235 bei der Überlieferung beruhigt. Daß Leo Meyer mit seiner Anregung vollkommen im Recht gewesen ist, lehrt der von Pausanias bezeugte rhodische Name Καλλιπάτειρα (VI 7, 2; 5. Jahrh.), der

eben die Femininform in unversehrter Gestalt aufweist, die Leo Meyer auf Grund der parallel gehenden Femininbildungen gefordert hat.

Κλεομέδδεις.

Die Consonantenverdopplung, durch die dieser IG IX 2 no. 506_{20} erscheinende Name eines Larisäers ausgezeichnet ist, hat bewirkt, daß man ihn als Koseform zu *Κλεομέδων* betrachtete. Aber die Gemination kann nicht beweisen, was man sie beweisen läßt, weil sie entweder von Koseformen aus in den Vollnamen übernommen oder einer orthographischen Überlegung entsprungen sein kann, die hier ebenso unerkennbar ist wie bei *ὀβελλόν* in Phalanna, IG IX 2 no. 1229_{20}. Ich nehme daher *Κλεομέδδεις* als thessalischen Ausdruck für den Vollnamen *Κλεομέδης*. Das zweite Element, das dieser Vollname enthält, hätte man längst aus dem heroischen Namen *Ἰφιμέδεια* erschließen sollen; auch die heroischen *Ἀλκιμέδη*, *Ἀνδρομέδα*, *Εὐρυμέδη* und der historische *Αὐτομέδα* auf der Grabschrift aus Same IG IX 1 no. 629 deuten auf es hin, da sich *-μέδα* zu *-μέδεια* verhält wie *-κράτα* in *Ἐπικράτα* (*Παρμονεία* IG IX 2 no. 433) zu *-κράτεια* in *Ἐπικράτεια* (*Ἐπικράτου Ἰκαριέως* IG II 2111). Mit den Namen auf *-μέδης*, *-μέδεια*, *-μέδα* wird man auf ein neutrales Nomen *medos* geführt, das sich bei den Griechen nur in den angeführten Namen erhalten hat, bei den Italikern aber ein reicheres Leben führt, am schönsten bei den Umbrern, die es in dem Worte *meŗs* (ius) besitzen.

Κόριψ.

Eine Grabtafel im Museum von Theben bietet nach der Angabe Lollings den Namenrest

KORIΦ

Dittenberger, der sie IG VII 2570 behandelt hat, ist, allerdings nicht ohne Bedenken, zu der Herstellung *Κορ(υ)φ[ά]* gelangt. Man hält sich genau an Lollings Abschrift und gewinnt einen einwandfreien Namen, wenn man an dem beschädigten Ende Σ ergänzt. Hesychios verzeichnet das Appellativum *κόριψ* und erklärt es mit *νεανίσκος*. Aus diesem Appellativum ist der Name *Κόριψ* hervorgegangen. Da sich für Theben

auch der Name *Κόρυψ* nachweisen läßt, der sicher auf dem gleichen Wege zum Namen geworden ist, so steht fest, daß die Böoter die nahe verwandten Wörter *κόριψ* und *κόρυψ* neben einander besessen haben.

Eine dritte hierher gehörige Wortform ist *κόρυξ*. Die einzige Quelle, aus der sie bekannt ist, ist das Hesychische Wörterbuch, in dem *κόρυξ* ebenfalls mit *νεανίσκος* erklärt wird Diese Wortform liegt neben *κόρυψ* wie *κόκκυξ* neben *κόκκυψ* in dem gleichlautenden thespischen Namen IG VII 1888 a_{12}. *Κόρυξ, κόκκυξ* sind mit der gleichen Ableitung gebildet wie *κάλυξ, ὄρτυξ*, während *κόρυψ, κόκκυψ* zu *Γόργυψ, Κορδυπίων, Αἰσχρύβης* mit *Αἰσχρυβίων* gehören. Diese enthalten das gleiche labiale Element wie die Wortform *κόριψ*, für die ich kein Analogon kenne; die Wortform *πόριψ*, auf die MSchmidt verweist, kann ich nirgends finden.

Κρεώφυλος.

Daß *Κρεώφυλος* die wahre Gestalt des in den Handschriften schwankend überlieferten Namens ist, wird durch einen Stein aus Priene bewiesen, der von den beiden Ephesiern *Κρεώφυλος καὶ Εὐάλκης* spricht (Hiller von Gärtringen no. $37_{120 f.}$). Carl Keil, der sich zuerst für *Κρεώφυλος* als die 'genuina scriptura' entschieden hat (Spec. onom. Graeci 69), ist doch nicht zu einer haltbaren Analyse des Namens gelangt. *Κρεώφυλος*, so meint er, sei aus den Elementen *κρέων* und *φυλή* zusammengesetzt, so daß »*Κρεώφυλος* idem sit qui *Φύλαρχος*«. Wie aber aus *Φυλοκρέων* durch Umstellung der Elemente *Κρεώφυλος* hätte hervorgehn können, sieht man nicht ein. Nur *Κρεοντόφυλος* oder *Κρεωνόφυλος* sind als Umkehrungen denkbar; die erste, wenn man von der ursprünglichen Flexion *Φυλοκρέων* : *Φυλοκρέοντος* ausgeht; die zweite, wenn man eine Flexion *Φυλοκρέων* : *Φυλοκρέωνος* ansetzt, wobei man sich auf *Κρέων Λαμοκρέωνος* Coll. 4322_7 berufen dürfte. Mit *Κρεοντόφυλος* wären Namen wie *Λεοντόλυκος* vergleichbar; mit *Κρεωνόφυλος* würde *Λεώνιππος* (so auf einer Silbermünze von Abydos, CGC Troas 6, 54, und sonst) parallel laufen. Also gilt es nach einer andren Erklärung zu suchen.

Neben dem Stamme *karas-*, der in hom. *κάρηνα*, ion. *κάρᾱ* (aus *karasa*) Hymn. Cer. 12 vorliegt, läuft die Stammform *krās-*, die man aus *κρᾶσπεδον*, *κραστήρια* herauslösen kann (Joh Schmidt Pluralbild. d. Neutra 365). Danielsson hat sie auch als Grundlage des zweiten Elementes von *ναύ-κρᾱρος* betrachtet, indem er *-κρᾱρος* als *-krāsros* deutete (Gramm. und etymol. Stud. 42). Damit ist auch über die Herkunft von *-κραρίδας* in dem böotischen Namen [*Ἀ*]*κραρίδας* (IG VII 1931) entschieden (Griech. Personenn.[2] 173). Nimmt man nun an, daß das Element *krās-* bei der Composition in die Reihe der *o*-Stämme übergeführt werde, so entsteht, wenn *φυλά* das erste Element bildet, der Name *Φυλό-κρᾱος*, der in ionischer Gestalt *Φυλόκρεως* lauten müßte. Bei Umkehrung der Namenglieder gewinnt man die Form *Κρεώ-φυλος* — eben die, die erklärt werden sollte.

Κρώμαχος.

Eine delische Inschrift, die Roussel BCH 32. 438 no. 64 mitteilt, erwähnt einen *Ὀλυμπιόδωρος Κρωμάχου Παλληνεύς* (Z. 30). Der Name, der hier im Genetiv erscheint, war in beschädigter Gestalt schon auf dem Fragmente IG II 1021 genannt; auf diesem kann man nun mit Roussel *Κρώμαχος Ὀλυμπιοδώρου Παλληνεύς* herstellen. So wird der Name *Κρώμαχος* gesichert. Er fällt zunächst auf. Wenn man sich aber an vortrefflich beglaubigte Wortformen wie att. *κάτροπτον* (Meisterhaus[3] 80), eretr. *Κροίδων* neben *Κοίδρων*, *Κοίδαρος* (IG XII 9 no. 245 B_{103}, B_{443}, A_{317}) erinnert, so wird man nicht zögern *Κρώμαχος* mit *Κώμαρχος* gleichzusetzen. Die Beispiele für Vorwegnahme der Liquida werden so um eines vermehrt.

Κυλωΐδας.

So lange die korinthische Vase mit der Aufschrift ϘΥΙΟΣΔΑΜ *μ' ἀνέθηκε* (IG IV 210) die einzige Quelle für den Namen des Weihenden war, schien es keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Zeichen mit *Ϙυλοίδας* zu umschreiben seien und der Name einem Manne mit geschwollenen *κύλα* gelte. Die delphischen Rechnungsablagen haben dieser Auffassung ein Ende bereitet. Denn durch sie wurden die Namen-

formen *Κυλωΐδας* und *Κυλωϊάδας* bekannt, die die alte Erklärung unmöglich machen. Sie sind zu belegen mit

Κυλωΐδας Λακεδαιμόνιος, Ditt. Syll.[3] 250 D_{22};
Κυλωϊάδας Λακεδαιμόνιος, ebd. 252 N_{26}, herzustellen ebd. 241_{144},

und meinen die gleiche Persönlichkeit. Ich verstehe nicht, wie Rüsch, der die beiden Namenformen selbst anführt (Gramm. d. delph. Inschr. I 131), gleichwol an dem Zusammenhange mit *οἶδᾶν* festhalten konnte.

Die Formen *Κυλωΐδας, Κυλωϊάδας* wechseln ebenso mit einander ab wie *Σωΐδας* und *Σωϊάδας*, Ditt. Syll.[3] 252 N_{23} und 251 $H\,\mathrm{II}_{23}$. Ob die Wechselformen in Wahrheit bestanden haben oder ihr Leben zum Teile der Kanzlei verdanken, kann dahin gestellt bleiben; auch wenn *Κυλωϊάδας* aus der Reihe der wirklichen Namen gestrichen werden muß, ist an Zusammenhang mit *κυλοιδιᾶν* nicht mehr zu denken.

Der Name *Κυλωΐδας* ist durch die Übereinstimmung mit dem Namen der korinthischen Vase gesichert. Wie ist er zu erklären?

Ich kenne nur Eine Namenform, die die nämliche Bildung zeigt: *Θυμώιδης* auf dem delischen Inventare von 279, *Θυμώιδου ἀνάθημα* IG XI 2 no. 161 B_{99}. Die Analyse, die für *Κυλωΐδας* vorgeschlagen wird, muß sich also auch für *Θυμώιδης* durchführen lassen. Ich versuche eine, empfinde jedoch selbst, daß sie eben nur ein Versuch ist.

Von dem Adjectivstamm *ὀρφο-*, der in *ὀρφοβόται· ἐπίτροποι ὀρφανῶν* (Hes.) erhalten und mit lat. *orbo-* identisch ist, wird ein Nomen *ὀρφωϝός* abgeleitet, das in dem Fischnamen *ὀρφώς* (vgl. *λαγωϝός* : *λαγώς*) vorliegt. Ich vermute, daß in gleicher Weise von *κυλο-, θυμο-* die Ableitungen *κυλωϝός θυμωϝός* ausgegangen seien, denen die Bedeutungen zukamen: 'mit großen *κύλα*, mit großem *θυμός* versehen'. Diese Appellativa müßten dann als Namen verwendet worden sein, deren Patronymica in *Κυλωϝίδας, Θυμωϝίδας* vorliegen würden. Mit dem Verhältnis *ὀρφός* : *ὀρφωϝός* ist wenigstens einigermaßen vergleichbar das Verhältnis von germ. *lasa-* in altisl. *las-meyrr* (schwach, gebrechlich) zu *laseva-* in got. *lasivs* (*ἀσθενής*); mit

den Verhältnissen *κύλον* : *κυλωϝός*, *θυμός* : *θυμωϝός* das Verhältnis von altind. *kéça-* (Haar) zu *keçavá-* (mit starkem Haare). Genaue Parallelen sind mir nicht bekannt.

Κύναργος.

Die Inder besitzen eine Art Determinativcomposita, die eine Vergleichung enthalten und so beschaffen sind, daß die Eigenschaft, die das tertium comparationis bildet, im hintren Gliede, ein typischer Träger dieser Eigenschaft im vordren Gliede genannt wird. Wackernagel, der diese Composita Altind. Gramm. II 1, 235 beschreibt, macht sie durch Beispiele wie *çúka-babhru-* 'rötlich wie ein Papagei', *úrṇā-mṛdu-* 'weich wie Wolle' anschaulich.

Im Griechischen hat man derartige Zusammensetzungen bisher nicht beobachtet. »Der griechischen Sprache geht diese Art der Zusammensetzung vollständig ab, sie hilft sich in ähnlichem Falle durch eine ganze Vergleichung, wie z. B. eine pechschwarze Wolke Δ 276 *μελάντερον ἠύτε πίσσα* heißt«, schreibt Gustav Meyer Curt. Stud. V 12. Aber was das Appellativum versagt, liefert die Namengebung. Auf einem der Namenkataloge aus Eretria, die in den letzten Jahren bekannt geworden sind, wird ein *Ἑρμοκλῆς Κυνάργου* erwähnt, IG XII 9 no. 246 A_{158}. An der Deutung des Namens *Κύναργος* bin ich, als ich mich zuerst mit ihm beschäftigte (KZ 45. 158), verzweifelt. Wenn man sich aber der *κύνες πόδας ἀργοί* erinnert und den Mut besitzt die vergleichenden Composita der Inder bei den Griechen zu suchen, so ist das Rätsel gelöst: *Κύναργος* ist ein Mann, der schnell wie ein Hund ist, ein Gefährte des *ποδήνεμος*, der den Wind zu Füßen hat. Zwei Namen gleicher Art waren schon länger bekannt, mußten aber ebenfalls unverständlich bleiben, so lange man die indischen Parallelen nicht heranzog: *Γόργαιθος* und *Λύκαιθος*. Der Sinn des ersten ist nicht zu verfehlen: 'funkelnd wie Gorgo', d. h. einer, der das funkelnde Auge der Gorgo hat. Der zweite wird analog zu deuten sein.

---

† *Λαβροδάμας.*

Ein Henkel aus Kertsch, den zuletzt Stephani Antiquités du Bosph. Cimmér. Inscr. LV no. 5 beschrieben hat, bietet die beiden Zeilen

ΛΑΒΡΟ
ΔΑΜΑΣ.

Man hat sie zu dem Namen *Λαβροδάμας* zusammengesetzt; so Franz (CIG III p. XIX no. 119; *Λαβροδάμος* ist Schreib- oder Druckfehler), Becker (Mélanges gréco-rom. I 441 no. 43), und Stephani selbst. Daß dieser Name ein *κνώδαλον* ist, hätte mir schon 1894 klar sein müssen, wo ich ihm Einlaß in die zweite Auflage von Ficks Personennamen gewährte. Auf den wahren Sachverhalt wird man geführt, wenn man die Henkelinschrift betrachtet, die Stephani unter no. 2 mitteilt. Sie enthält in drei hinter einander liegenden Reihen ΔΗΜ | ΔΑΜΑΣΤΗΣ | ΘΑΣΙΩΝ. Man lernt so einen thasischen Töpfer *Δαμάστης* kennen, der mit einem andern Töpfer zusammen arbeitete. Von da aus schließt man, daß auch in den beiden Zeilen des ersten Henkels eine Doppelfirma genannt war, deren einer Inhaber den Namen *Δαμάστης* führte.

Auf dem gleichen Wege verschwindet der Name *Λαβροβίων*, mit dem Franz und Becker gerechnet haben.

Das Resultat dieser Betrachtungen ist in Fredrichs Index zu den thasischen Inschriften vorweggenommen. Ich wollte zugleich den Weg beschreiben, auf dem ich zur positiven Beseitigung des alten Irrtums gelangt bin.

Λαΐνας.

Auf der delphischen Freilassungsurkunde Coll. 2229, die aus dem Anfange des 2. Jahrhunderts stammt, wird ein *Λαΐνας* erwähnt: *Ἀγὼ Λαΐνα Ἐριναία* (Z. 1). Baunack schreibt *Λαίνας* und will den Namen als *Λαϝ-αίνας* deuten. Meines Wissens gibt es kein Zeugnis dafür, daß *-αινος* als zweites Compositionsglied zu *-αίνας* umgebogen worden ist. Auch dem Namen *Λάϝ-αινος*, der dem *Λαϝαίνας* hätte vorausgehn müssen, bin ich nirgends begegnet; es war kein glücklicher Gedanke den einen Namen *Λεαίνα* als Instanz dafür geltend zu machen,

wo sich *Λέαινα* von selbst bot, von Baunack selbst auch an einer früheren Stelle (2021_2) angenommen worden war. Die richtige Auffassung des Namens wird durch *Λαμίνας* in Tegea (IG V 2 no. 6_{112}) an die Hand gegeben. Wie *Λαμίνας* zu *δαμο-*, so verhält sich *ΛαϜίνας* zu *λαϜο-*. Man braucht nur *Λαΐνας* zu schreiben, so wird Wert und Geschichte des Namens auch äußerlich anschaulich gemacht.

Es gibt noch zwei Zeugnisse für den Namen, die Wilhelm verdankt werden.

Auf einem von Wilhelm gefundnen Fragmente der Siegerliste IG II 977 wird als Dichter, der im Jahr 185 den ersten Preis errang, ein *Λαιν--* aufgeführt (Urkunden dramatischer Aufführungen 70f.). Die Ergänzung *Λαΐν[ας]* bietet sich von selbst.

Ein Grabepigramm unbekannter Herkunft lautet (Kaibel EG 139):

Στήλλην Παρϑ[ε]νόπης ἴδιος γαμέτης ἐπόησεν
Λαΐνης ἀλόχ(ω) τοῦτο χαριζόμενος.

Kaibel bemerkt dazu: »Lectio minime dubia tituli neglegenter insculpti«. Wenn der Steinmetz solche Censur verdient hat, geschieht ihm mit der Beseitigung des unerhörten Namens kein Unrecht. Ich war auf *Λαΐνης* verfallen, ehe ich fand, daß Wilhelm die gleiche Emendation vorgenommen hatte. Der Name weist durch sein halbattisches Gepräge auf nichtattischen Ursprung hin.

Λέαγρος.

Bei Pape-Benseler wird *Λέαγρος* mit *Volkerode* übersetzt. Die Übersetzung ist zutreffender als manch andre in diesem für seine Zeit höchst achtbaren, noch jetzt unentbehrlichen Buche; so die des angeblichen *Ἀλλᾶς* mit *Wurst* oder die des angeblichen *Κιβέας* mit *Fick*. Sie würde jedoch nur dann in Betracht kommen dürfen, wenn ein Ortsname *Λέαγρος* vorhanden wäre, der vermöge bekannter Metonymie als Männername fungieren könnte. Auf der gleichen Stufe steht *Πολίαγρος*. Ihm soll die Übersetzung *Burgauer* gerecht werden, sie tut dies aber nur mit Gewalt, weil sie die Angabe des Ursprungs in das Compositum hineinträgt.

In der Liste der *στεφανηφόροι* von Milet, die M. III 122 veröffentlicht ist, wird ein *Λέαγρος Δημούχου* angeführt (II_{74}). Die Verbindung des Namens *Λέαγρος* mit *Δημοῦχος* scheint mir das Verständnis des Namens zu erschließen. Den Begriff des *ἔχειν*, der in *Δημοῦχος* zum Ausdrucke gelangt, muß man im Namen des Sohnes supplieren, in dem dafür zum *λεώς* der *ἀγρός* gefügt wird. So offenbart sich *Λέαγρος* als der Mann, der Leute und Land hat. Entsprechend ist *Πολίαγρος* einer, der über *πόλις* und *ἀγρός* verfügt. Man erhält so in dem Namenpaare Vertreter einer Compositionsclasse, die dem Appellativum vollständig abgeht; die Namen sind Dvandva-composita mit possessiver Bedeutung.

Λεοντίνους.

Das große Verzeichnis milesischer Stephanephoren, das M. III 122 veröffentlicht ist, führt Col. II Z. 44

Λεοντίνους Λεοντιδέως

als den Stephanephoros des Jahres 371/0 auf. Der Name *Λεοντίνους* beansprucht darum Interesse, weil er das erste sichre Zeugnis für die Existenz eines Adjectivs *λεόντιος* enthält, das als Seitenform von *λεόντειος* bestanden hat, von dem es aus dem Gebrauche verdrängt worden ist.

An Namen wie *Λεοντίνους* wird am besten der einstämmige Name *Λεόντιος* angeschlossen, für den *Λεόντιος Ἀγλαίωνος* Plat. Staat 439e der älteste Beleg ist.

Λεωκέστωρ.

Nomina agentis auf *-τωρ* werden von den frühesten Zeiten an im Werte von Vollnamen verwendet; unter ihnen verdienen die homerischen *Καλήτωρ*, *Μάστωρ*, *Στέντωρ* in erster Linie Beachtung, weil sie ohne Anlehnung an verwandte Namen, jeder gleichsam als Vertreter einer Sippe, eingeführt werden. Zu den am frühesten bezeugten historischen Namen dieser Art gehört *Ἀκέστωρ* der Heilmann; denn ein *Ἀκεστορίδης* war schon Ende des 6. Jahrhunderts *ἄρχων* in Athen (Dion. Hal. Antiq. Rom. V 37). Um so mehr wundert man sich zunächst in Milet auf den zusammengesetzten Namen *Λεωκέστωρ* zu

stoßen, M. III 123_{41}, 138 II_{65}. Aber doch nur so lange, als man nicht beachtet, daß *Λεωκέστωρ* Vater eines *Λεωσθένης* ist. Jetzt erkennt man, daß der einstämmige Name nur darum dem zweistämmigen Platz gemacht hat, weil es sich darum handelte dem Elemente *λεώς*, das in der Familie erblich war, auch da Geltung zu verschaffen, wo es der Bedeutung nach entbehrt werden konnte. Es ist der nämliche Vorgang, der sinnwidrige Zusammensetzungen wie *Αἰσχύλιππος*, *Μοσχόλαος* ins Dasein gerufen hat.

Λεωκῶν.

Daß der homerische Name *Δημοκόων* nicht mit dem Heldengesang ausgestorben sondern wenigstens bei einem Teile der Ionier lebendig geblieben ist, folgt aus der Tatsache, daß er in der Gestalt *Δημοκῶν* als Name historischer Persönlichkeiten von Olbia auftritt (so Ditt. Syll.[3] 495_{19}). Dies war mir schon lange bekannt. Aber überrascht war ich, als ich wahrnahm, daß von dem heroischen Namen *Λαοκόων* das gleiche gilt. Ich erfuhr es, als mir der 20. Band der *Ἀθηνᾶ* auf kurze Zeit zugänglich geworden war und ich bei der Durchmusterung der von Zolotas gesammelten Inschriften auf den chiischen Namen *Λεωκῶν* stieß (S. 216 *ἀρ. ιδ'* $_5$).

Ich benütze die Gelegenheit, um einen heroischen Namen zur Sprache zu bringen, der ein mit dem Elemente *-κόων* verwandtes, wenn nicht das selbe Element enthält. Pausanias berichtet nach einem Gedicht *Εὐμολπία*, daß Poseidon ein gemeinsames Orakel mit der Ge besessen habe, *Ποσειδῶνι δὲ ὑπηρέτην ἐς τὰ μαντεύματα εἶναι Πύρκωνα* (X 5, 6). Daß der Name *Πύρκων* in Verbindung mit *πυρκόος* in der Hesychglosse *πυρκόοι· ὑπὸ Δελφῶν ἱερεῖς δι' ἐμπύρων μαντευόμενοι* steht, hat schon Otfried Müller (Dorier[2] I 237, 3) angedeutet. Aber wie steht es mit der Form? Zweierlei ist möglich. Entweder der Accent verdient Berücksichtigung — dann ist *Πύρκων* zweistämmige Koseform zu einem aus der Amtsbezeichnung *πυρκόος* hervorgegangenen Vollnamen, von dessen zweitem Elemente nur der Anlaut übernommen worden ist. Oder er verdient sie nicht — dann schreibt man *Πυρκῶν*, vergleicht damit *Δημοκῶν*,

Λεωκῶν und beruft sich wegen der Flexion auf den in homer. *Κόων* : *Κόωνος* in Erscheinung tretenden Metaplasmus.

Μαλίχα.

Einer *Μαλίχα Κυθηρία*, die *ἐκ Πελοποννήσου* nach Athen gekommen und *τίτθη παίδων Διογείτου* geworden war, gedenkt der Grabstein IG II 3111, Conze Att. Grabrel. II 184 no. 866. Der Name *Μαλίχα* bietet die willkommene Ergänzung einer bisher nur schwach vertretnen Sippe. Nach der äolischen Glosse *μαλλοπάρανος· λευκοπάρειος* (Hes.) hat von Wilamowitz den Genetiv *Μάλλ*[*οι*] auf dem thessalischen Stein IG IX 2 no. 1098 hergestellt. Zu dem Namen, der so gewonnen wird, gesellt sich jetzt *Μαλίχα*. Die Gestalt des Wurzelelements ist die gleiche wie in dem Farbworte *μαλός* Theokr. AP VI 366, 5. Und die Ableitung stimmt zu der in *Πέλλιχος*, *Πύριχος*, *Πύρριχος* zu beobachtenden.

Νεμονής.

Die Grabschrift aus Magnesia Kern 273 bietet mit ihrem *Νεμονὴς Ἡροδότου.* | *Θεμιστοκλῆς Νεμονήους* ein sichres Zeugnis für den Namen *Νεμονής*. Er ist zwar nicht identisch mit *Νεμονήϊος*, wie Wilhelm Österr. Jahrb. IV Beil. 36 annimmt, aber er steht doch mit diesem Namen im Zusammenhange, stammt daher, da *Νεμονήϊος* ausgesprochen kretisches Gepräge trägt, ebenfalls aus Kreta. Eine zweite Spur von ihm hat sich auf dem Verzeichnisse der zur Pythais des Jahres 128/7 abgeordneten Päansänger erhalten, das Ditt. Syll.[3] 698 *A* behandelt ist: *Διονύσιος Νεμονέω* Z. 18. In dem Genetive *Νεμονέω* zeigt der kretische Name ionische Endung; vielleicht stammt der Päansänger von einem der Kreter ab, die im 3. Jahrhundert das Bürgerrecht von Milet erlangt haben.

Die Namenform *Νεμονής* verlangt eine Erklärung. Da der Weg, auf dem *Νεομήνιος* die kretische Gestalt *Νεμονήϊος* erlangt hat, in Dunkel gehüllt ist, vermag ich diese Erklärung nur in der Form eines Rechenexempels zu geben. Das Verhältnis von *Ἀπολλώνιος*, *Διονύσιος*, *Παρράσιος* zu *Ἀπολλώς*, *Διονύς*, *Παρράς* gibt das Recht anzunehmen, daß neben *Νεο-*

μήνιος die abgekürzte Form *Νεομής* bestanden habe. Da *Νεομήνιος* auf Kreta durch *Νεμονήϊος* vertreten ist, so wäre als Parallelform zu *Νεομής* auf Kreta *Νεμονής* zu erwarten. Das ist gerade die Form, die der Grabstein aus Magnesia kennen lehrt.

Ὀρβίδης.

Ein eretrischer Grabstein des 4. oder 3. Jahrhunderts, IG XII 9 no. 449, bringt den überraschenden Namen *Ὀρβίδης*. Nach dem Zeugnisse Ziebarths, der den Stein selbst abgeschrieben hat, scheint der linke Rand vollständig zu sein; man muß also mit dem Namen rechnen. Die Deutung aus griechischen Mitteln will nicht glücken; denn ehe man den Weg einschlägt, den Wilhelm bei der Erklärung des pharsalischen Namens *Ὄροβις* gegangen ist (Beitr. zur griech. Inschriftkunde 218, 211), müßte *ὄρβος* als Nebenform von *ὄροβος* nachgewiesen sein. Ich gebe daher zu bedenken, ob *Ὀρβίδης* nicht auf einer Farbenbezeichnung *ὀρβός* beruhe, die mit dem germanischen Farbwort *erpax* in altisl. *iarpr*, ags. *eorp*, ahd. *erph* (fuscus) im Zusammenhange steht, und so auf die Spur eines Appellativs führe, für das es im Griechischen sonst keine Zeugnisse gibt. Nicht bloß für den griechischen Namen, auch für die Etymologie des germanischen Wortes wäre so ein wichtiger Anhalt gewonnen.

Ὀρθόννας.

Auf dem kretischen Steine Coll. 4947 wird ein *Ὀρθόννας Εὔφρονος Ἡρακλειώτας* angeführt. Da der Vater des *Ὀρθόννας* den Namen *Εὔφρων* führt, lag es nahe in *Ὀρθόννας* eine zweistämmige Koseform von *Ὀρθόνοος* zu sehen. So ist der Name auch GP² 131 aufgefaßt worden. Heute halte ich diese Auffassung nicht mehr für richtig.

Die gleiche Stammbildung liegt vor in den Namen

Βασιλόννα Kreterin zu Milet, M. III 34b$_6$ (3. Jahrh.).

Φαιστιόννας Ἐλτυνιεύς, Coll. 5028 *Cg*.

Blaß, der über *Ὀρθόννας* ebenso dachte wie ich, nahm *Φαιστιόννας* in gleicher Weise als zweistämmige Koseform, die er

aus *Φαιστι-όνατος* hervorgegangen sein ließ. Der Name *Βασιλόννα*, der die Aufgabe gestellt hätte nach einem dritten Vollnamen zu suchen, ist ihm nicht mehr zu Gesichte gekommen.

Den drei Namen auf *-όννας* stehn vier Namen mit einfacher Nasalis zur Seite:

Γοργόνας Ῥόδιος, Ditt. Syll.[3] 585_{220} (*πρόξενος* der Delpher 180/79).

Μναστόνας Thera, IG XII 3 Suppl. 1459 (arch.).

Φιλόνας Bruder einer *Φιλόκλεια* Megara, IG VII 60_2.

Ἀριστόνα Ἀρασιδάμου Nisyros, *Ἐφ. ἀρχ.* 1913. 11 no. 18 (3. Jahrh.).

Der zweite von ihnen ist vielleicht zu der vorangehenden Gruppe zu ziehen, weil die einfache Nasalis der archaischen Schrift ungenaue Wiedergabe des gesprochnen Lautes sein kann.

Es steht also fest, daß Namen auf *-όνᾱς* und Namen auf *-όννᾱς* mit einander wechseln. Ebenso aber laufen Namen auf *-ῐ́νᾱς* und Namen auf *-ίννας* neben einander.

Über die Quantität des *ι* in *-ίνας* läßt sich a priori nichts aussagen; nur Dichterstellen und andre Momente können die Entscheidung bringen. Dichterstellen nun entscheiden für Kürze des *ι* in *Αἰσχίνας* (Theokr. XIV 2. 10), *Λεπτίνης* (Rhianos AP XII 93,7), *Σμικρίνης* (Menandr. *Ἐπιτρέπ.* 538 Rob.); aus der Reihe der Appellativa treten hinzu *ἐργατίνας* (Theokr. X 1), *κεντρίνης* (Oppian. Hal. I 378), *ὀξίνης* (Ar. Wesp. 1082). Der Ausgang *-ῐ́νᾱς* ist also gesichert. Vertreter der durch Verdopplung der Nasalis ausgezeichneten Endung sind *Μικίννης* in Halikarnassos (Ditt. Syll.[3] 46_{38}), *Πυθίννης* in Abdera (Coll. 5644,21), *Φιλίννης* in Milet (Coll. 5496_3); zwei weitre Beispiele gewinnt man dadurch, daß man die bei Aristophanes überlieferten Formen *Αἰσχινάδης* (Fried. 1154), *Χαρινάδης* (Wesp. 232, Fried. 1155), deren erste längst Anstoß erregt hat, durch *Αἰσχιννάδης*, *Χαριννάδης* ersetzt. Mein Vorschlag der koischen Namenform *Φιλιννέας* zu Gefallen *Μικιννῆς*, *Πυθιννῆς*, *Φιλιννῆς* zu schreiben (zu Coll. 5496_3) hat die Wahrheit ebenso verfehlt wie Meisters Satz (Leipziger Sitzungsber. 1909. 11): »der milesische Name *Φιλιννης* verhält sich zu dem halasarnischen *Φιλιννέας* genau so wie thess. *Μεννεις* zu thess. *Μεννέας*«. Denn viel näher liegt die Anschauung, daß die Ausgänge

-ῖνας, *-ίννης* in den Ausgängen *-όνας*, *-όννας* ein Seitenstück haben. Tritt man ihr aber bei, so ist zugleich das Urteil über die Auffassung der mit *-όννας* gebildeten Namen gesprochen, von der ich ausgegangen bin: *Ὀρθόννας* ist so wenig eine zweistämmige Koseform wie *Πυθίννης*.

Wie es Namen auf *-όννας* und *-ίννας* gibt, so sind auch Namen auf *-άννας* und *-ύννας* bekannt geworden.

Namen auf *-άννας* sind:

Ὀρθάννης, der hochwürdige Gott, dem die attischen Kleruchen auf Imbros mit *πομπή* und *θυσία* huldigen, IG XII 8 no. 52.

Πυθάννας Heliospriester auf Rhodos, Lindische Tempelchron. D_{61} (5. oder 4. Jahrh.).

Man kann auf die Vermutung kommen, daß die Namen auf *-άννας* mit denen auf *-όννας* zusammenhängen. Dann müßte es aber möglich sein das Erscheinen des *α* mit einer Accentverschiebung zu begründen, wie sie in *Μυανεύς*, *Εὐφρανείδας* vor Augen liegt. Einstweilen möchte ich eher glauben, daß *Ὀρθάννης*, *Πυθάννας* das *α* von *Ὀρθ-αγόρας*, *Πυθ-αγόρας* enthalten, also zweistämmige Koseformen seien.

Daß Namen auf *-ύννας* existiert haben, lehrt

Θρασυννάδης Δήλιος, Ditt. Syll.[3] 153_{128} (5. Jahrh.).

Um das Bild abzurunden, sollte man im Stande sein auch Namen auf *-άνας*, *-ύνας* vorzuführen. Einstweilen glückt das nicht. Der Name *Πυρρανόνδας* (Mitt. 32. 10 no. 3_{17}), in dem man eine Hindeutung auf vorausliegendes *Πυρράνας* zu erkennen glauben könnte, läßt auch eine andre Erklärung zu.

Πάντηρ.

Neben der attischen Namenform *Πάνθηρ*, die durch *Πάνθηρ Δημονίκου Λακιάδης* IG II $808c_{26}$ geboten wird, erscheint zweimal auf attischen Steinen unattisches *Πάντηρ*:

Πάντηρ, IG II 4058;

Πάντηρ Χαρίου, IG II 5 no. 4058*b* (nach Conze Att. Grabrel. I 40 no. 160).

Ersetzung von *θ* durch *τ* hinter *ν* ist für Gortys durch *ἄντρωπος*, *ἀντρώπτινα* (Coll. 4991 $X_{25.43}$) gesichert; nach Syllion

(*ἀιρώποισι*, Meister Leipz. Sitzungsber. 1904. 13_7) ist der Lautwandel vermutlich von Kreta aus gekommen (Brause Lautl. d. kret. Dial. 32). Vielleicht also waren die beiden Toten oder ihre Vorfahren aus Kreta eingewandert. Eine andre Spur weist nach Epeiros. Gestützt auf die heimatlose Hesychglosse *τιντόν· ξφθόν*, deren Lemma man mit *τινθαλέος* (*κεραυνῶι διατινθαλέωι* Ar. Wesp. 328) verbinden muß, hat Fick den Namen der epeirotischen *Ἀτινιᾶνες* als Spitznamen für Leute erklärt, die keine Freunde des Kochens sondern *ὠμοφάγοι* sind (Beitr. 26. 234). Auf jeden Fall tritt *Πάντηρ* zu den Zeugnissen für Ersetzung von *ϑ* durch *τ* hinter Nasalis.

---

† *Πεδέστρατος.*

Auf einem Proxeniedecret aus Gortys, das Mon. ant. 18. 320 no. 23 *b* veröffentlicht ist und vom Herausgeber den Jahren 181—168 zugewiesen wird, liest man Z. 5ff.

ΠΕΔΕ
ΣΤΡΑΤΟΝ ΑΓΗΤΟΡΟΣ ΛΑΚΕ
ΔΑΙΜΟΝΙΟΝ.

Die Erklärung eines Namens *Πεδέστρατος* stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Ich bezweifle daher die Richtigkeit der Überlieferung und glaube sie auf einfache Weise heilen zu können Ein zu Kys in Karien gefundner Grabstein hat einen Namen *Μετεσίλαος* zu Tage gefördert, der mit *Πορτεσίλας* in Hierapytna (Coll. 5045_{16}), *Προτεσίλαος* in hom. *Πρωτεσίλαος* eine interessante Gruppe bildet. Da der thasische Name *Μετήριτος* (IG XII 8 no. 273_5) bei den Lakedaimoniern in der Gestalt *Πεδάριτος* auftritt (Thuk. VIII 28, 5), so darf erwartet werden, daß das Element *Μετεσι-* bei ihnen als *Πεδεσι-* erscheine. Diese Erwartung wird durch den Namen *Πεδεσίστρατος* erfüllt, den ich auf dem Proxeniedecrete herstelle, indem ich annehme, daß der Steinmetz beim Übergange von Z. 5 auf 6 die Silbe ΣΙ übersprungen habe, verführt dadurch, daß auch die nächste Silbe mit Σ begann. Daß die Sprache selbst von *Πεδεσίστρατος* zu *Πεδέστρατος* geschritten sei, ist nicht wahrscheinlich, weil der zwischen gleiche Consonanten eingedrängte Vocal in drei von fünf Casus den Ton trägt.

Ῥυβᾶς.

Bei den Lexikographen hat sich die Nachricht von einem Worte *ῥυβός* erhalten, das mit *γρυπός* synonym war. Nach einer freundlichen Mitteilung RReitzensteins lautet die Stelle im Et. gen.:

> *Γρυπός· ὁ ἐπικεκαμμένην ἔχων τὴν ῥῖνα. Ῥυβὸν γάρ ἐστι τὸ ἐπικαμπὲς παρὰ τοῖς Αἰολεῦσιν. Ἤτοι ῥαιβὸν καὶ τροπῇ του β εἰς π καὶ πλεονασμῶι τοῦ γ γρυπόν. Ἢ παρὰ τὸ ῥέπω ῥυπός καὶ γρυπός, ἡ ἐφ' ἑνὶ τῶι μέρει ῥέπουσα ῥίς.*

Aus dem Etymologicum des Orion geht hervor, daß der Gewährsmann der Nachricht *Ἡρωδιανὸς ἐν τοῖς Ἐλέγχοις* ist (Lentz II 174, 26).

Durch diese Notiz wird ein Name verständlich, für den es bisher ein einziges Zeugnis gibt: *Ῥυβᾶς* in der Zeugenangabe

Σάτυρος Ῥυβᾶ Λαμιεύς, BCH 22. 11 no. 2_{11} (2. Jahrh.).

Vater und Sohn stehn durch ihre Nasenbildung im Gegensatze: der Vater ist ein *γρυπός*, der Sohn ist als *Σάτυρος* durch *σιμότης* ausgezeichnet.

Σπλήν.

Unter den Siegern bei den delischen Apollonien des Jahres 215 wird IG XI 2 no. 126_6 ein Metöke *Σπλήν* erwähnt, und zwar unter den *κωμωιδοί*. Die Erklärung seines Namens ist von Hiller von Gärtringen gefunden. Unter Berufung auf das Distichon, das er auf der Schule bei Richard Volkmann gelernt habe,

> Cor sapit et pulmo loquitur, fel commovet iras,
> splen ridere facit, cogit amare iecur

und auf die Worte des Persius Sat. I 12:

> Quid faciam? Sed sum petulanti splene cachinno

stellt er *Σπλήν* unter die Künstlernamen: der *κωμωιδός* heißt nach dem innern Organe, das ihn zu seiner Kunst befähigt.

Die Untersuchung der Frage, woher das Schuldistichon stamme, hat zu einem Ergebnisse geführt, das ich mitteilen will. Zu der Stelle des Persius bemerken die Scholien (bei

Otto Jahn 250): *Date mihi veniam; talis sum naturae ut rideam. Et hoc secundum physicos dicit, qui dicunt homines splene ridere, felle ircasci, iecore amare, corde sapere, et pulmone †iactari.* Sie sprechen also nicht nur die gleiche Anschauung aus wie der Schulvers, sondern sie tun das auch mit fast den gleichen Worten. Diese Übereinstimmung erkläre ich mir so, daß ein Humanist die alte Scholiengelehrsamkeit versificiert habe, die auf diese Weise in das unverstümmelte Gymnasium hinübergerettet worden ist.

Aus einer verwandten Quelle hat der Geistliche geschöpft, der sich in der Wiener Genesis Ende des 11. Jahrhunderts also vernehmen läßt (Hoffmann Fundgr. II 14, 32 ff.):

in deme herzen ist unser leben,
von der lungene wir den âtem nemen,
von der lebere daz gesûne,
von dem milze lachen wir sliume,
von der gallen den zorn.

Milz und Galle sind hier ebenso bedacht wie in den Persiusscholien und dem von ihnen abhängigen Humanistenverse.

Die Vorstellung, daß die Milz auf das Lachen Einfluß habe, ist unsrer Zeit verloren gegangen. Sie ist aber implicite in einer andren eingeschlossen, die ihr erhalten geblieben ist: daß die kranke Milz Hypochondrie im Gefolge habe. Der σπληνικός der Griechen, der *lienosus* der Lateiner ist den Deutschen seit dem Mittelalter als *milzsüchtig* geläufig: *der wein, dâ goldes plechel inn erlescht sint, ist den milzsühtigen guot,* urteilt Konrad von Megenberg (475, 3 f.) oder die Vorlage, die er bearbeitete. Wenn die kranke Milz die Entstehung der Hypochondrie begünstigt, so ist damit auch gesagt, daß die Milz im normalen Zustande Voraussetzung für die Heiterkeit bildet.

Für die Vorstellung, daß die Milz das Lachen errege, ist der Name des delischen κωμωιδός Σπλήν der älteste Zeuge. Sie stammt aber natürlich aus der viel ältren Zeit der Naturärzte. Und ihre physiologische Grundlage läßt sich bei Platon nachweisen. Man liest Timaios 80 c: *Διὸ δὴ καὶ ὅταν τινὲς ἀχαρϑασίαι γίγνωνται διὰ νόσους σώματος περὶ τὸ ἧπαρ, πάντα*

ἡ σπληνὸς καθαίρουσα αὐτὰ δέχεται μανότης, ἅτε κοίλου καὶ ἀναίμου ὑφανθέντος· ὅθεν πληρούμενος τῶν ἀποκαθαιρομένων μέγας καὶ ὕπουλος αὐξάνεται, καὶ πάλιν, ὅταν καθαρθῇ τὸ σῶμα, ταπεινούμενον εἰς ταὐτὸν ξυνίζει. An die beiden Zustände der Milz, die hier beschrieben werden, sind von den Alten offenbar die Zustände der Stimmung geknüpft worden: die Hypochondrie entsteht dann, wann die Milz von den aufgesognen ἀκαθαρσίαι aufgequellt ist; Heiterkeit tritt ein, wann die Milz nach Vollziehung des Reinigungsactes in die normale Größe zurückkehrt. Bei Konrad von Megenberg ist von *etleich läut* die Rede, *die wœnent, daz sich des menschen lachen mêre nach des milzen grœxen und sich minder nach des milzen klainen* (31, 7 ff.). Bei dem großen Einflusse, den der Timaios des Platon auf das naturwissenschaftliche Denken des Mittelalters ausgeübt hat (Bäumker Der Platonismus im Mittelalter 8 ff.), wird man Zusammenhang der Lehre der *etleich läut* des Konrad mit der Lehre des Platon anzunehmen haben. Dann aber haben sich entweder Konrad oder seine Gewährsleute einer Verwirrung schuldig gemacht, indem sie des *milzen grœxe* und des *milzen klaine* die Plätze haben vertauschen lassen: des Menschen Lachen vermindert sich, wann seine Milz πληρούμενος τῶν ἀποκαθαιρομένων μέγας καὶ ὕπουλος αὐξάνεται, es vermehrt sich, wann sie nach Ausscheidung der Unreinigkeiten πάλιν ταπεινούμενος εἰς ταὐτὸν ξυνίζει.

Τρῦπις.

In der Praeparatio Sophistica des Phrynichos wird überliefert: τρυπαλώπηξ· ὁ διὰ πανουργίαν πάντα τρυπῶν καὶ ἐργάζεσθαι δυνάμενος. Dazu bemerkt de Borries (111): »vox alias non tradita. Comoediae tribuit Kaibel et suspicatur τρυγαλώπηξ scribendum esse«. Die Zuteilung an die Komödie ist schon durch Meineke erfolgt (IV 667). Und daß die Form τρυπαλώπηξ nicht beanstandet werden darf, scheint mir der Name Τρῦπις zu beweisen, der auf einer in den Jahren 228 bis 146 geprägten Silbermünze von Argos steht (CGC Peloponnese 145, 121). Denn Τρῦπις findet seine Erklärung, wenn man den Namen als Verkürzung von τρυπαλώπηξ betrachtet;

dies Wort wäre dann nicht die witzige Erfindung eines Komikers sondern eine Schöpfung des täglichen Lebens, das solche Charakteristiken nötig hat.

Φαλαυσίας.

So heißt ein Ätoler des 3. Jahrhunderts, Ditt. Syll.^{3} 499$_2$. Ist dieser Name griechisch oder nicht? Ich bin darüber zu keinem Entschlusse gelangt und habe ihn daher vom Namenbuch ausgeschlossen. Ließe sich ein Verbum *φαλαϝίω* : *φαλαῦσαι* nachweisen, so wäre dem Namen leicht beizukommen Aber dazu fehlt jeder sichre Anhalt.

Ich würde von dem Namen auch jetzt, wie von so vielen, die ich nicht verstehe, schweigen, wenn er sich nicht mit einem attischen zusammenschließen und diesen gegen jeden Änderungsversuch schützen ließe. Der Stein IG II 1859 lehrt einen *Αὐσίας Θασίου Ἀναφλύστιος* kennen. Daß *Αὐσίας* Verkürzung von *Φαλαυσίας* ist, liegt auf der Hand; aber ob Verkürzung eines Vollnamens oder einer Koseform, kann man erst wissen, wann die Analyse von *Φαλαυσίας* geglückt sein wird.

Χαλακίας.

Eine Inschrift aus Gonnoi, dem Stande des Dialektes nach etwa aus dem 1. Jahrh. v. Chr. und von *Ἀρβανιτόπουλλος Ἐφ. ἀρχ.* 1911. 134 no. 69 veröffentlicht, erwähnt einen Richter *Χαλακίας Θερσικράτους* aus Gomphoi (Z. 15). Ich mache auf den hier zum ersten Mal erscheinenden Namen *Χαλακίας* darum aufmerksam, weil er auf ein Appellativum *χάλαξ* oder *χαλακός* hindeutet, das eine bisher der Anlehnung entbehrende Verbalform aus der Isoliertheit befreit. Bei Pindar liest man Pyth. I 6:

εὕδει δ' ἀνὰ σκά-
πτωι Διὸς αἰετός, ὠκεῖ-
αν πτέρυγ' ἀμφοτέρωθεν χαλάξαις.

Der Aorist *χαλάξαι* weist auf ein Präsens *χαλάζω* oder *χαλάσσω*; berücksichtigt man den Namen *Χαλακίας*, so wird man *χαλάσσω* den Vorzug geben.

Der Name *Χαλακίας*, der einen schlaffen Menschen bezeichnet, steht im Gegensatze zu *Θερσικράτης*. Vater und Sohn mögen sich also nicht.

Χαρίστιος.

Das delische Apollonfest des Jahres 255 fand *ἐπ' ἄρχοντος Ἀντιγόνου τοῦ Χαριστίου* Statt, IG XI 2 no. 116_1. Der Name des Vaters des Archonten ist als *Χαρίστιος* zu denken; dies ergibt sich mit aller Sicherheit aus der Weihinschrift IG XI 4 no. 1180 *Ἀντίγονος τὸν πατέρα Χαρίστιον τοῖς θεοῖς*, die auf einer von dem Enkel des Archonten gestifteten Basis steht. Nach der Analogie der Namen, die sich zunächst zur Vergleichung bieten, *Ἑλλώτιος, Θαργήλιος, Θεοδαίσιος, Πανιώνιος, Συνοίκιος, Χαρίσιος*, ist mit *Χαρίστιος* der Sohn gemeint, der am Feste des *Χαρίστια* geboren ist. Dies Fest ist bisher in Griechenland nicht nachgewiesen; man kann aber nicht daran zweifeln, daß die Römer es gekannt und in der Gestalt *Caristia* in ihren eignen Festkalender hinübergenommen haben, wobei der Anklang an *cara cognatio* eine Rolle gespielt haben mag. Da der Eigenname *Χαρίστιος* für Delos und nur für Delos bezeugt ist, so darf man annehmen, daß die Römer das Fest der *Χαρίστια*, das Fest der Liebesgaben, auf dieser alten Handelsemporie kennen gelernt haben. So hängt an dem delischen Namen ein kleines Stück Religionsgeschichte.

Χέλις?

Der Name des attischen Vasenmalers aus dem Kreise des Epiktetes, der sich selber XEVIς geschrieben hat (Klein Meistersign. ² 116), wird einhellig mit *Χέλις* umschrieben. Mit dem gleichen Rechte kann man ihn mit *Χῆλις* umschreiben und zu dem Namen *Χείλων* ziehen, der IG II 1049 A_{12} überliefert ist (*Φιλῖνος Χείλωνος ἐξ Οἴου*), darum auch IG II² 31_3 als Name eines *Κηφισιεύς* hergestellt werden darf. Man erhält so zwei attische Vertreter der lateinischen *Labeones*.

Man ergänzt freilich, seit Weil den Stein bekannt gemacht hat (Mitt. 3. 178), auf einer Ehreninschrift der Thelphusier als

Namen des Gefeierten [*X*]*έλιν Πλειστ*-- (IG V 2 no. 411$_2$). Aber Weil stützt seine Ergänzung lediglich auf den Namen des attischen Vasentöpfers. Da eine Angabe über den Raum des fehlenden Zeichens fehlt, darf man mit der Möglichkeit rechnen, daß an erster Stelle ein M gestanden habe, also den wohlbezeugten Namen *Μέλις* herstellen. Man darf dies um so eher, als auf einem Thontäfelchen aus Mantineia ein Name aufgeschrieben ist, der das Element *μελι-* enthält, IG V 2 no. 323, 97.

Χελλών.

Der Name eines Fischs, der in die Gattung der Meeräschen gehört, wird in den Handschriften des Aristoteles schwankend überliefert: die Schreibungen *χελλών*, *χελών*, *χαλών* wechseln mit einander ab (543 b 15, 570 b 2, 591 a 23). Eine Münze aus Ephesos, die Imhoof-Blumer Kleinas. Münz. I 50, 13 beschrieben und in die Jahre 387—295 gesetzt hat, macht den Zweifeln ein Ende, indem sie ΧΕΛΛΩΝ als Beamtennamen bietet.

Die Angaben des Aristoteles über die Eigenschaften des *χελλών* sind so vager Natur, daß sich eine sachliche Grundlage für die Etymologie aus ihnen nicht gewinnen läßt. Es ist also geraten auf diese zu verzichten.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Verlag von Max Niemeyer in Halle a. S.

Von demselben Verfasser ist erschienen:

Aeolica.

Bemerkungen zur Kritik und Sprache
der Aeolischen Inschriften.

1909. 8. V, 67 S. M. 2,—.

Die Vocalcontraction bei Homer.

1908. 8. XI, 314 S. M. 10,—.

Lexilogus zu Homer.

Etymologie und Stammbildung Homerischer Wörter.

1914. 8. VIII, 341 S. M. 10,—.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

CS
2349
B4

Bechtel, Friedrich
Namenstudien

PLEASE DO NOT REMOVE
SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY